Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 8 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 17. Februar 1933. | 14. Jahrgang

An unsere Mitglieder!

Unter Hinweis auf den weiter unten folgenden Beschluß der Delegiertenversammlung vom 6. Dezember 1932 betreffend Beitragszahlung für 1933 bitten wir um baldigste Begleichung der Beitragssumme am besten unter Benutzung des hier beiliegenden Postscheckformulars.

Die Zahlungen können auch geleistet werden an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3.

Wir bitten zu bedenken, daß jedes Mitglied durch rasche Erledigung der Angelegenheit uns viel unproduktive Mahnarbeit und Geldausgaben für Porto, Schreibarbeiten usw. erspart, und damit dem Beschluß der Delegierten-Versammlung entsprechend, ermöglicht, daß wir trotz mannigfacher Schwierigkeiten die unabhängige, den Interessen der deutschstämmigen Landwirte dienende Organisation bleiben.

Vorstand, Aufsichtsrat und Delegiertenversammlung haben sich eingehend mit dem Voranschlag für 1933 befaßt und die Überzeugung gewonnen, daß eine weitere Herabsetzung des Beitrages nicht möglich ist ohne gleichzeitige erhebliche Einengung des Tätigkeitsfeldes unserer Gesellschaft.

Lesen sie bitte den Bericht über die Arbeit unserer Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr, der im Zentralwochenblatt Nr. 6 vom 3 Februar d. Js. veröffentlicht ist.

Sie werden verstärkt die Überzeugung gewinnen, daß eine Berufsorganisation erforderlich ist, und die Nöte der Zeit nur durch Zusammenschluß überstanden und überwunden werden können.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Beschluß der Delegiertenversammlung

„Der Beitrag für 1933 wird auf 30 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens festgesetzt, Pächter zahlen 22 Groschen. Mitglieder, die kein Land für sich bewirtschaften, zahlen ½% vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt in jedem Falle 10.— Zloty, die eigentlich nur eine Rückerstattungsgebühr für die Lieferung des Zentralwochenblattes darstellen.

Der Beitrag ist sofort, spätestens bis zum 1. März zu leisten. Etwaige Rückstände müssen verzinst werden.

Um das Bestehen der Berufsorganisation auch bei etwa sich ändernder Geldlage zu sichern, wird der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden ermächtigt, die Anpassung der Beiträge an die jeweilige Lage vorzunehmen, wobei der heutige Goldwert (1 Goldzloty = 0,1687 gr Gold) als Grundlage dient.

Die Beschlüsse, die im Zentralwochenblatt veröffentlicht werden, gelten dann als Berechnungsgrundlage für die noch ausstehenden Beitragszahlungen."

Von den Sparmaßnahmen auf geistigem Gebiete.

Von Ing. agr. Karzel, Posen.

Die Tüchtigkeit eines Menschen kann sich erst dann am stärksten auswirken, wenn er vor die Lösung schwieriger Aufgaben gestellt wird. Mit Recht sagt daher das Sprichwort: „In der Not zeigt sich erst der Meister." Jeder vorwärtsstrebende Mensch muß sich deshalb rechtzeitig rüsten, wenn er im gegebenen Falle die Schwierigkeiten des Lebens überwinden will.

Trotz schwerer Zeit wird es keinem Menschen einfallen, aus Sparrücksichten freiwillig auf die Nahrung zu verzichten, weil er weiß, daß die Nahrung zur Erhaltung seines Lebens und der ungestörten Funktion seiner Organe notwendig ist. Auch wird ein von einer schweren Krankheit befallener Organismus nur dann der Krankheit standhalten können, wenn er sich durch eine gewisse Widerstandsfähigkeit ausgezeichnet und eine Nährstoffreserve aufgespeichert hat. Das Wohlergehen der Völker und Staaten hängt aber in starkem Maße von der geistigen Schulung und geistigen Reife ihrer Bürger ab. Und ebenso wie wir auf die ständige Ernährung unseres Körpers nicht verzichten können, ebenso müssen wir auch auf unsere geistige Nahrung bedacht sein.

Beide Energiequellen, die geistige wie die körperliche, müßten wenigstens gleichwertig behandelt werden. Und doch haben sich auch unter unseren Berufsgenossen viele zu dieser Erkenntnis noch nicht durchgerungen. Beim Fehlen von Nährstoffen im Organismus wird der Mensch durch ein Warnungssignal, das Hungergefühl, auf die Notwendigkeit der Nährstoffzufuhr aufmerksam gemacht. Die Vernachlässigung in geistiger Hinsicht macht sich hingegen nur auf indirektem Wege, in der Form von wirtschaftlichem Rückgang, wirtschaftlichen Ausfällen und Verlusten geltend. Dann hat aber der Mensch schnell einen Entschuldigungsgrund zur Hand und spricht von Schicksalsschlägen, Unglück in der Wirtschaft, wirtschaftlichem Pech usw. Selbstverständlich kann der Mensch auch ohne sein Verschulden in wirtschaftliche Not geraten. Er wird sich aber darum viel eher wieder emporarbeiten, wenn er das Leben zu meistern versteht und die Zusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens kennt. Ein großer Teil der wirtschaftlichen Ausfälle ist auf Unkenntnis, auf Mangel an Erfahrung und auf Gleichgültigkeit zu buchen. Es liegt auch nicht jedem Menschen die geistige Arbeit, denn auch sie strengt an, manchmal noch viel mehr als die körperliche, und das ist auch der Grund, warum sie vielfach so sehr vernachlässigt wird.

Diese Landwirte suchen sich damit zu trösten, daß auch ihre Väter ohne eine berufliche Schulung ausgekommen sind und trotzdem noch Ersparnisse zurücklegen konnten. Es brauchte somit auch für sie der Besuch von Fachvorträgen oder Fachschulen, das Lesen von Fachblättern usw. nicht unbedingt notwendig sein. Diese Menschen haben vergessen, daß sie in einer anderen Zeit leben als ihre Vorfahren vor 50 oder 100 Jahren. Denn nicht nur sie selbst sind anspruchsvoller geworden, sondern auch an sie werden bedeutend höhere Anforderungen gestellt als an ihre Vorfahren.

Es soll damit nicht gesagt werden, daß wir unsere Lebensansprüche wieder auf den Lebensstandard der früheren Zeiten zurückschrauben sollen. Wollen wir aber auf die höheren Lebensansprüche, die natürlich stets mit größerem Geldaufwand verbunden sind, nicht verzichten, so müssen wir unbedingt unsere Einnahmenseite steigern, und das läßt sich nur durch eine weitere Verbesserung und Vervollkommnung unserer Wirtschaftsweise erzielen. Kredite können da mehr schaden als nützen, da sie nur zu leicht für nicht ganz standfeste Charaktere zur Versuchung werden, das Geld leichtfertig auszugeben und ihre Lage dadurch nur noch weiter zu verschlechtern. Wir müssen uns daher an erster Stelle auf eigene Kraft verlassen und uns immer weiter schulen, damit wir uns den jeweiligen Verhältnissen auch immer schnell anpassen können und damit unsere Kraft auch für die schweren Zeiten ausreicht. Wer daher auf die geistige Schulung verzichtet, schadet sich selbst am meisten.

Die Vernachlässigung der geistigen Schulung äußert sich im praktischen Leben, besonders jetzt, wo uns das Wort „Sparen" ständig in den Ohren klingt, in den verschiedensten Formen. So glaubte ein Landwirt aus Sparrücksichten seinem Bruder die finanzielle Beihilfe zur Beendigung der Winterschule versagen zu müssen; ein anderer verzichtete auf das Fachorgan, weil es die Wirtschaftsnot gebietet; ein dritter hielt den Beitrag für die Berufsorganisation in der heutigen Zeit für überflüssig, da wir doch in einer Wirtschaftskrise leben, die von keiner noch so maßgebenden Stelle beseitigt werden kann; noch ein anderer glaubte, seinem Sohn eine bessere Fachausbildung verweigern zu müssen, weil sich dann der Sohn klüger als der Vater vorkommen könnte.

So ließen sich noch viele andere Beispiele von solchen unangebrachten Sparmaßnahmen, denen man täglich begegnen kann, anführen und es fragt sich nun, wie sie sich in der Praxis auswirken. Nicht selten kommt es vor, daß der nicht organisierte Landwirt für eine einmalige Beratung mehr bezahlen muß als der Mitgliedsbeitrag für die Berufsorganisation, der ihn zur unbeschränkten kostenlosen Beratung in allen Lebensfragen berechtigt, ausmacht. Wieviel Schaden kann so mancher in einem Fachorgan enthaltene Ratschlag oft vermeiden? Und gibt es vielleicht einen Landwirt, der bedauern würde, Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt zu haben? Erleichtert sich aber nicht wenigstens in gleicher Weise jeder Landwirt sein Leben, der neben dieser allgemeinen Ausbildung sich auch fachliche Kenntnisse angeeignet hat? Vernachlässigen wir daher nicht unsere geistige Schulung, denn in ihr liegen die wirksamsten Abwehrkräfte zur Ueberwindung von schweren Zeiten.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Pferde-Arbeit.

Von Dr. T. Tröscher-Berlin.

Mancher Bauer hat in seinem Stall vier und mehr Pferde stehen. Er ist fest davon überzeugt, daß er auch nicht eins zu viel hat. Und wenn man ihn fragt, ob die Pferde auch voll beschäftigt sind, dann antwortet er bestimmt, sie sind jeden Tag draußen. Manch einer wird sogar durch die Buchführung beweisen, daß seine Pferde 260 oder gar 280 Tage im Jahr arbeiten. Familie und Gesinde hat ein gerüttelt Maß voll Arbeit. Das lastet aber nicht so auf dem Bauern wie die wachsende Sorge um die Erhaltung des Besitzes. Die rasend sinkenden Preise bringen ihn aus dem Gleichgewicht. Er geht durch seinen Betrieb, er rechnet bei den Düngemitteln, beim Kraftfutterzukauf, ob noch etwas abgezogen werden kann. Er kommt zu dem Ergebnis, daß hier weitere Abzüge auf Kosten der Erträge gehen müssen. Die Milch gilt zwar nicht viel und die Schweinepreise sind schlecht, aber trotzdem: Auf seinem Rundgang geht er auch durch den Pferdestall; wohlgefällig ruht sein Blick auf den stolzen Kruppen seiner vier Braunen. — Nein! Die bleiben beieinander! Er geht zurück in die Stube; er überlegt, vielleicht ist doch einer noch entbehrlich.

Am anderen Tag bittet er den Wirtschaftsberater, mit dem er alle einschneidenden Fragen seines Betriebs durchspricht, herauszukommen. Das Rechnen beginnt von vorn. Kein Zweifel, die Pferde sind mit 260 Tagen für einen bäuerlichen Betrieb nicht schlecht ausgenutzt. Aber es ist auch eine Menge Füllarbeit dabei. Die Hauptbelastung ist das Pflügen. Zum Binderziehen in der Ernte sind nur drei Pferde notwendig. Allerdings beim Einfahren sollte man bei der weiten Entfernung der Schläge zwei Gespanne haben. Hier kann man sich aber helfen, da die Zufahrtswege eben sind. Die geladenen Wagen werden mit zwei Pferden auf den Weg gefahren; dort wird die Zugwaage abgehängt, die Pferde werden an den bereitstehenden leeren Wagen gespannt und der beladene Erntewagen wird mit einem Pferd nach Hause gefahren. Zwei Pferde bleiben also auf dem Acker, eins versieht den Pendeldienst zwischen Scheune und Acker. „Das ginge zur Not," meint unser Freund, „aber das Pflügen?" „Auch diese Schwierigkeit ist zu überwinden," sagt der Berater. „Sie nehmen statt des Einscharpfluges einen Zweischarpflug. An Stelle von zwei Gespannen mit je einem Einscharpflug und einem Mann pflügen Sie jetzt mit einem Zweischarpflug mit drei Pferden und einem Mann. Sie sparen beim Pflügen also nicht nur ein Pferd, sondern auch einen Mann, den Sie anderorts im

Betrieb besser verwenden können. Und wenn Sie's ganz gut machen wollen, dann kaufen Sie keinen gewöhnlichen Zweischarpflug, sondern einen Sitzpflug."

Man kann die Ersparnisse, die durch den Zweischarpflug gemacht werden, ganz gut ausrechnen. Zwei Pferde mit einem Mann mit Einscharpflug brauchten auf schwerem Boden zum Pflügen eines ¼ Hektars 9,2 Stunden. Beim Zweischarpflug mit 3 Pferden davor ist die Leistung zwar nicht doppelt so groß, die Zeitersparnis also die Hälfte, sondern nur rund 40 Prozent. Er braucht hier 5,7 Stunden je ¼ Hektar. Die Ersparnis gegenüber dem Einscharpflug mit 2 Pferden macht also je ¼ Hektar 3,5 Stunden aus oder bei 80 ¼ Hektar Ackerland 280 Stunden teuerster Pferdearbeit! Wenn also diese wichtigste Arbeit solche Einschränkungen erfahren kann, wieviel größer müßte sie noch sein können bei den Füllarbeiten.



Arbeitsleistung mit Ein- und Zweischarpflug.

Sicher, es geht jedem von uns nahe, ein Gespann zu zerreißen, das man selbst aufgezogen und eingefahren hat. Unser Freund hat auch die Augen gewischt, als er einen seiner Braunen an fremder Hand zum Hof hinausführen sah. Aber darf man um eines schmucken Pferdes willen die Existenz von Hof und Familie gefährden?

Nicht immer wird man so hart verfahren müssen wie im vorliegenden Fall. Gewöhnlich wird sich das Zweischarpflügen bei Beibehaltung derselben Menschen- und Pferdezahl allein schon durch das Brechen der Arbeitsspitzen im Frühjahr und Herbst bezahlt machen. — Jeder prüfe seinen Betrieb, besonders im Hinblick auf die kommende Frühjahrsbestellung. An einem Zweischarpflug und an einem Pferd kann es hängen, ob deine Kinder noch auf der angestammten Scholle sitzen! R. K. T. L.

Sojaversuche 1932.

Von Kulturbaumeister Plate-Posen.

Eiweiß im Sojaschrot ist heute eines der billigsten käuflichen Kraftfuttermittel. Trotzdem kostet 1 Kg. Eiweiß im Sojaschrot in Roggenwert umgerechnet in Polen dreimal so viel als in Deutschland, in Weizen umgerechnet mehr als zweimal soviel und auf die Milch bezogen 1½mal soviel als in Deutschland. Schon hieraus ergibt sich, daß die Produktion von Eiweißfutterstoff in der eigenen Wirtschaft bei uns von viel größerer Bedeutung ist, als in Deutschland.

Im Jahre 1932 wurden von Mitgliedern der WLG. in der Provinz Posen zirka 130 Anbauversuche mit verschiedenen akklimatisierten Sojasorten ausgeführt. 95 Prozent der Versuchsansteller hatten die Sojabohne bisher noch nie gesehen und mußten sich ganz auf die von uns gegebene kurze Kulturanweisung verlassen. Wie zu erwarten war, wurden trotzdem noch eine ganze Reihe Anbaufehler gemacht. So hatte man in einigen Fällen die Pflanzweite, welche für die hochwüchsigen und niedrigen Sorten verschieden angegeben war, unberücksichtigt gelassen. Weiter haben viele Versuchsansteller den Sojabohnen Stalldünger und sogar Stickstoff gegeben, während man Kali und Thomasmehl nur in ganz einzelnen Fällen verabfolgte, obgleich die stickstoffsammelnden Pflanzen vor allem für Kali und Phosphorsäure sehr dankbar sind. Durch Stickstoffgaben und Stalldüngung waren die Pflanzen viel zu stark ins Kraut gegangen, wodurch Fruchtansatz und Frühreife behindert wurden.

Auch die Aussaat erfolgte häufig viel zu spät, nach dem 1. Mai, was auf den Ertrag einen deutlich sichtbaren Einfluß hatte. Die Aussaat muß in der Wojewodschaft Posen bereits um den 15. bis 25. April erfolgen, was unbedenklich ist, da wir im April oft einige Wochen schönes, sonniges und warmes Wetter haben, das zur Keimung der Sojabohne in der zweiten Aprilhälfte ausreicht. Auch sind die Sojabohnen gegenüber anderen Bohnenarten recht frostsicher. In unseren 3jährigen Versuchen ist niemals Frostschaden beobachtet worden. Frühe Saat hat nach meiner Beobachtung den Vorzug, daß, wenn sich auch die oberirdischen Teile langsam entwickeln, die Pflanze doch schon kräftige, senkrecht in die Erde treibende Wurzeln bildet. Später bildet sich in der oberen Bodenschicht (Lebensschicht) ein dichter Büschel von Faserwurzeln. Wenn der Pflanze die Möglichkeit gegeben wurde, sich frühzeitig gut zu verwurzeln, so hat sie die Grundlage für eine rasche Entwicklung beim Eintritt warmen Wetters geschaffen.

Bezüglich der Bodenwahl hatte man bei den Versuchen nicht immer beachtet, daß die Pflanze einen warmen, tätigen, nicht sauren Boden liebt, wie dies bei den meisten Hülsenfrüchten der Fall ist. Die Versuche ergaben, daß Sojabohne nicht unbedingt allerbesten Boden verlangt, sondern auch auf leichteren Böden gedeiht, wenn er in guter Kultur ist. Es zeigte sich ferner, daß die „massenwüchsigen" Sojasorten auf entwässertem Moor, besandetem Moor und moorigem Sand einen sehr starken Krautwuchs erbrachten, woraus sich ergibt, daß in Gegenden, wo Luzerne wegen zu hohen Grundwasserstand nicht gebaut werden kann, in der Soja sich ein guter Ersatz findet, denn das Kraut kann grün verfüttert werden und steht uns in einer sonst futterarmen, trockenen Zeit zur Verfügung. Es ist auch zu Heu und zur Silage mit Mais usw. verwendbar. Sojakraut enthält 2,4 Prozent verdauliches Eiweiß und liefert bei einem Ertrage von 240 dz/ha Grünmasse 576 Kg. Reineiweiß, d. h. soviel wie Luzerne (vor der Blüte gemäht), erbringt bei einer Ernte von 340 dz Grünmasse mit 1,7 Prozent Eiweiß = 578 Kg. verdauliches Eiweiß pro ha. Luzerne und Soja sind die größten Eiweißlieferanten von den hier anbaufähigen Pflanzen. Bezüglich des Bodens erscheint es zur Körnergewinnung empfehlenswert, die massenwüchsigen Sorten auf Mittel- und leichten Böden zu bauen, während die schnellwüchsigen und frühreifen Sorten auf stark humose und schwere Böden gehören.

Klimatisch sah es im vergangenen Jahre für die Entwicklung der Sojabohne anfänglich sehr ungünstig aus, so daß die Jugendentwicklung außerordentlich behindert wurde. Schon im Mai war das Wetter nicht günstig, und der Monat Juni war nicht besser als der Mai. Das Wetter war kühl, und der Boden konnte sich nicht erwärmen, so daß die Pflanze bezüglich der Blattentwicklung kümmerte. Im Juni 1932 hatten wir 40 Stunden Sonnenschein weniger als im Durchschnitt, und durchschnittlich nur 15,5° C., während die Durchschnittstemperatur für Juni 17,2° C. beträgt. Im Juli war sie um 2° C. höher als normal. Da die Temperatur in diesem Monat für die Entwicklung der Sojabohne von großer Bedeutung ist, weil im Juli die Blüte schnell von statten gehen soll, sei noch erwähnt, daß Posen eine mittlere Juli-Temperatur von 18,5° C. hat (das ist mehr als in Breslau bzw. Niederschlesien), der Juli 1932 aber eine Durchschnittswärme von 20,7° Celsius hatte. (In Berlin und Danzig waren es durchschnittlich 19,9° C.). Da auch im August Temperatur und Sonnenscheindauer über dem Durchschnitt lagen, so holte die anfänglich sehr kümmernde Sojabohne noch sehr viel wieder ein. Doch hat diese günstige Witterung den späten Aussaaten und den späten Sorten nicht mehr viel genutzt, woraus sich ergibt, daß eine genügend frühe Saat auch bei ungünstigem Frühjahrswetter dringend erforderlich ist. Bei den späten Aussaaten machte in einigen Fällen auch die Ernte wegen ihrer Verzögerung Schwierigkeiten. Und wenn im August und September nicht günstiges Wetter gewesen wäre, würden einige Sorten vielleicht gar nicht reif geworden sein. Auch aus diesem Grunde muß auf schweren und humosen Böden die Aussaat frühzeitig erfolgen, und frühreife Sorten berücksichtigt werden. Der Wildschaden fällt nicht besonders ins Gewicht. Einige Sorten, und zwar die niedrig wachsenden braunkörnigen, allerdings sehr frühen Sorten, wie Platter frühe braune, Wilnaer braune (Soja wileńska) und Bitterhoffs DHS. sind zwar anfällig, werden aber wegen ihres geringen Kornertrages später kaum angebaut werden. Wildschaden zeigte sich in mehreren Fällen auch bei der Dobrudschaner, die wegen verspäteter Lieferung 2—3 Wochen zu spät in die Erde gekommen war. Vielfach klagte man über unsicheren Aufgang, der bei den einzelnen Sorten verschieden war, und auch auf die Saattiefe zurückzuführen ist, also als Anbaufehler sich beseitigen läßt. Vielerorts war durch Hagel erheblicher Schaden verursacht worden. Auch Beschädigungen durch Trockenheit und Bohnenrost wurden in einzelnen Fällen gemeldet, die aber nicht erheblich sein können, weil die Sojabohnen sich bisher immer widerstandsfähig gegen Trockenheit zeigten, was in unserem regenarmen Klima nur erwünscht war.

Eine ganze Anzahl Versuche wurden durch Hausgeflügel sehr stark beschädigt, als das Reifestadium begann. Es fanden sich auch schon Geflügelhalter, die die Sojabohne extra zu diesem Zweck anbauten bzw. vermehrten. Beschädigungen durch Hausgeflügel sind aber vermeidbar. Bei spät reifenden Sorten konnte die Beobachtung gemacht werden, daß bei langem Stehen auf dem Felde die reifen Körner von Mäusen gefressen wurden. Diese Beobachtung war aber nur in einigen Fällen gemacht worden und dürfte bei genügend früher Ernte keine allzu große Gefahr darstellen.

Bei den Versuchen wurde die Saat größtenteils mit Nitraginkulturen geimpft. Knöllchenansatz wurde aber nirgends beobachtet. Dagegen habe ich auf einem Felde, welches das dritte Mal Sojabohnen trug, in den Wurzeln der Pflanzen reichlichen Ansatz von Knöllchen gefunden, und zwar bis zur Größe von Viktoriaerbsen.

Für die einzelnen Bodenarten sind nachstehend die Kornerträge im Durchschnitt angegeben, wobei die völlig mißlungenen Versuche und die Rekorderernten nicht berücksichtigt wurden.

Sojaerträge 1932 in dz/ha.

Sojasorte	Schwerer Boden	Mittelboden	Sandboden	Moorboden	Gesamtdurchschn.
A Schwarzes Korn:					
Bonner S. 777	19,2	12,7	16,0	14,6	14,7
Platter S. 1427	19,	18,	21,8	17,4	18,2
Platter S. 14	15,4	11,6	16,	16,4	14,1
Platter S. 427	19,5	17,2	—	—	20,0
Platter S. 627 / S. 827 / S 1127 / S. 1227	20,4	16,7	-	—	19,0
B. Braunes Korn:					
Bitterhoffs DHS.	6,0	9,2	7,7	10,2	8,6
Wielenska u. Platter braune	—	7,9	—	—	9,8
C. Gelbes Korn:					
Bitterhoffs CSS.	14,1	14,0	—	15,3	14,3
Platter Riesen	15,0	16,2	—	10,3	14,8
Dobrudschaner	12,5	10,8	-	8,3	10,9

Von den aussichtsreichen Sorten habe ich von Herrn Chemiker Kettler-Posen Untersuchungen auf Protein und Fettgehalt ausführen lassen, deren Ergebnisse in der auch im Auslande üblichen Weise auf einen Wassergehalt von 12 Prozent umgerechnet wurden. Der Gehalt an Eiweiß fiel befriedigend aus, während der Fettgehalt geradezu überraschend hoch war. Letzteres ist dann günstig, wenn sich die Möglichkeit ergibt, das Oel gut zu verwerten.

Sorte	Bei einem Wassergehalt von 12%	
	Protein %	Fett %
SS. 427 (Dr. Schubert-Grune)	35,70	22,70
SS. 14 (Dr Schubert-Grune)	37,48	19,8
TSS. (Bitter-Nagradowice)	33,04	18,26
TSS. (Dr. Schubert-Grune)	37,40	20,48
Gelbe Riesen (Bitter-Nagradowice)	31,60	16,30
Gelbe Riesen (Dom. Strzeszyn)	30,07	19,08
Dobrudschaner (Dr. Schubert-Grune)	36,94	19,90

(Fortsetzung folgt.)

Zur Verfütterung von Buchweizenkleie.

Wie wir erfahren haben, wird seit einiger Zeit auch Buchweizenkleie den Landwirten als Futtermittel angeboten. Wir möchten daher zu diesem Futtermittel folgendes bemerken:

Buchweizenkleie ist das Abfallprodukt bei der Verarbeitung von Buchweizen zu Mehl oder Grütze und ist, je nachdem sie mehr oder weniger Schalenteile enthält, von verschiedener Zusammensetzung. Schalen- und darum rohfaserreicher ist die bei der Grützeherstellung anfallende Kleie. Der Gehalt an verdaulichem Eiweiß beträgt im Mittel 9 Prozent, der Stärkewert 46 Prozent.

Für das Milchvieh eignet sich Buchweizenkleie nicht, da sie einen ungünstigen Einfluß auf das Ausbuttern der Milch und die Qualität der Butter ausübt. Hingegen kann sie, mit gekochten Kartoffeln vermischt, ein geeignetes Mastfuttermittel für Schweine abgeben. An Pferde kann man nur die bessere Buchweizenkleie verfüttern, da die zahlreichen Produkte leicht Kolikerscheinungen hervorrufen. Auch als Geflügelfutter ist Buchweizenkleie zu verwenden.

Zu große Mengen sind jedoch bei allen Tieren zu vermeiden, da die Tiere sonst leicht der sogenannten Buchweizenkrankheit verfallen. Sie äußert sich im Jucken, Hautausschlag, Schwellung der Gliedmassen und des Kopfes, Schwindel und Krämpfen. Namentlich die weißen und weißgescheckten Tiere aller Gattungen, vor allem Schafe und Schweine, werden von dieser Krankheit befallen.

Wenn wir bedenken, daß Weizenkleie 9—11 Prozent verdauliches Eiweiß und 43—48 Prozent Stärkewerte enthält, und nur 9—10 Zloty je 100 Kg. kostet, für die Buchweizenkleie aber bei einem nicht höheren Nährstoffgehalt 11,50 Zloty für 100 Kg. verlangt werden, so sehen wir nicht ein, worin die größere Wirtschaftlichkeit dieses Futtermittels besteht und warum daher der Landwirt Buchweizenkleie verwenden sollte, zumal bei der Verfütterung dieses Futtermittels mit größerer Vorsicht vorgegangen werden muß als bei der Getreidekleie. Da auch Buchweizenkleie oft mit fremden Samen, vor allem Unkrautsamen, verfälscht wird, sollte man beim Einkauf dieses Futtermittels Garantie für die Reinheit der Ware und für den Nährstoffgehalt verlangen.

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Technik in der Landwirtschaft.

„Zehn Gebote für Maschinenfreunde".

1. Lassen Sie Ihre Maschinen im Herbst ruhig draußen auf dem Felde stehen. Wenn sie im Frühjahr gebraucht werden, sind sie gleich da. Verrosten sie oder werden sie gestohlen, kaufen Sie sich neue. Dann freut sich die Industrie, und Sie kurbeln die Wirtschaft an.

2. Verschwenden Sie keine Zeit auf das Saubermachen. Im Frühjahr werden sie doch wieder dreckig. Daß der Rost unter dem Dreck frißt, daß der Dünger im Kasten steinhart wird usw., ist ein Märchen.

3. Lassen Sie Ihre Maschinenschuppen immer weit offenstehen, damit das eierspendende Federvieh vom Gestänge der Maschinen herab seine Verdauungsgeschäfte erledigen kann.

4. Bestellen Sie Ersatzteile erst dann, wenn die Maschine wieder gebraucht wird. Ist der Teil dann nicht rechtzeitig da oder paßt er nicht, bietet sich eine schöne Gelegenheit, dem Fabrikdirektor und vorsorglich auch gleich dem Post- und Eisenbahnminister einen saugroben Brief zu schreiben.

5. Schmieren Sie Ihre Maschinen überhaupt nicht, und wenn Sie es durchaus nicht lassen können, dann mit möglichst billigem Oel. Wenn die Maschinen dann auf dem Felde quietschen, hören Sie schon auf dem Hof, ob die Leute arbeiten.

6. Haben Sie eine neue Maschine gekauft, lesen Sie nie die Gebrauchsanleitung. Sie wissen als Praktiker schon Bescheid. Heben Sie die Gebrauchsanweisung auch nicht auf; Sie finden sie doch nicht wieder. Die Firma soll gefälligst Maschinen bauen, die von selber gehen und stets halten. Außerdem läßt die Firma ihre Monteure mit Vergnügen in der Weltgeschichte herumreisen; sie sind anspruchslose und liebenswürdige Gäste.

7. Achten Sie stets darauf, daß nie eine Sicherheitsvorrichtung an der Maschine ist. Der Kerl, der sie bedient, soll aufpassen. Quetscht er sich die Finger ab, ist das die gerechte Strafe für seine Unachtsamkeit, und Schadenersatzansprüche wirken äußerst anregend.

8. Lassen Sie Ihrem Maschinenführer nie Zeit, die Maschine zu pflegen. Der Mann ist dazu von der Lieferfirma angestiftet und tut es nur aus Bosheit, um Sie zu ärgern.

9. Lassen Sie Ihre Maschinen nie anstreichen. Farbe kostet Geld, und außerdem werden sie durch den Rost von selbst rot.

10. Machen Sie überhaupt stets das Gegenteil von dem, was Sachkenner für vernünftig halten. Dann kommt Leben in den Betrieb, Sie werden genügend Gelegenheit haben, sich den Aerger von der Seele zu schreiben.

Wir haben diese hübschen, humorvollen Gebote für Maschinenfreunde wiedergegeben, weil wir der Meinung sind, daß der Technik ebensowenig wie dem Landwirt durch falsche und nachlässige Behandlung wertvoller Maschinen gedient ist.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Sitzung des Tierzuchtausschusses bei der WLG.

Am Sonnabend, dem 25. Februar, um ½3 Uhr nachm. findet im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses die erste Sitzung des Tierzuchtausschusses bei der W. L. G. mit nachfolgendem Tagesprogramm statt.

1. Bericht des Vorsitzenden über den Zweck der Umgestaltung des bisherigen Ausschusses für Rindviehzucht in einen Tierzuchtausschuß und Annahme der Satzungen.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzers Czapski-Obra über „Die heutige Marktlage auf den Gebieten der Tierzucht und die Schlüsse, welche wir für die Haltung und Züchtung für die Zukunft daraus ziehen müssen."
4. Ergänzungsreferate der Herren Rittergutsbes. von Oertzen-Pempowo und Glockzin-Strychowo zu dem Vortrag des Herrn Rittergutsbes. Czapski-Obra unter besonderer Berücksichtigung der Pferde- bzw. Schweinezuchtfragen.
5. Aussprache über ein neues Hilfsmittel zur schnellen Stallkontrolle auf Euterkrankheiten.
6. Freie Anträge und Wünsche.

Austauschaktion von Landwirtssöhnen und -Töchtern.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahr eine Austauschaktion von Landwirtssöhnen und -Töchtern durchzuführen, um der heranwachsenden Landjugend die Möglichkeit zu geben, sich beruflich weiter fortzubilden. Es entspricht am meisten dem Zweck einer solchen Austauschaktion, wenn sie auf Gegenseitigkeit beruht und wenn sich der Austausch der Landjugend auf ungefähr gleich große Landwirtschaften, wie die väterliche Wirtschaft ist, erstreckt. Denn beim gegenseitigen Austausch, wo also ein Landwirt seinen Sohn oder seine Tochter für die Sommermonate in eine andere Wirtschaft schickt, und als Ersatz einen Landwirtssohn oder Tochter aus einer anderen Wirtschaft erhält, geht dem Landwirt keine Arbeitskraft verloren und auch die Entlohnungsfrage spielt gar keine Rolle, weil sie beide Teile in gleicher Weise trifft. Der Austausch kann auch von Landwirtssohn gegen Landwirtstochter und umgekehrt erfolgen. Daneben ist auch ein einseitiger Austausch der Landjugend möglich und kommt dann in Frage, wenn ein Landwirt einen Sohn oder eine Tochter abgeben will, ohne jemanden aufzunehmen und umgekehrt.

Anmeldungen mit Angabe des Alters, Religion, Größe der väterlichen Wirtschaft und der genauen Adresse sind an die Westpolnische Landw. Gesellschaft, Landw. Abteilung, Poznań, Piekary 16/17 zu richten.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen und Vergnügen: Ldw. Verein Santomischel: Freitag, 17. 2., nachm. 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag Dipl.-Landwirt Bußmann: „Zeitgemäße betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Frühjahrsbestellung." **Ldw. Verein Kosten:** Sonnabend, 18. 2., nachm. 16,45 Uhr bei Lurc. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Frühjahrsbestellung." **Ldw. Verein Morasko und Złotniki:** Sonntag, 19. 2., nachm. 4 Uhr bei Schmalz-Suchylas. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann: „Zeitgemäße betriebswirtschaftliche Maßnahmen." **Ldw. Verein Lataice:** Wintervergnügen Sonntag, 19. 2., im Gasthause in Skrzetuszewo. Beginn 4 Uhr. Theatervorführung und Tanz. Mitglieder der Nachbarvereine herzl. eingeladen. **Ldw. Verein Briesen:** Generalversammlung, Sonnabend, 25. 2., nachm. 3 Uhr bei Lutzer. 1. Vortrag Kulturbaumeister Plate-Posen: „Grünland- und Pflanzenversuche". 2. Rechnungslegung. 3. Neuwahl des Vorstandes. **Ldw. Verein Zabno:** Sonntag, 26. 2., nachm. 4 Uhr bei Herrn Steller-Nowinki. Vortrag Dipl.-Ldw. Binder: „Frühjahrsbestellung." **Ldw. Verein Krosno, Ortsgruppe Rosenhagen:** Versammlung, Sonntag, 26. 2., nachm. 4 Uhr. Vortrag Dipl.-Ldw Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Frühjahrsbestellung." **Ldw. Verein Pontkau:** Montag, 27. 2., nachm. 4 Uhr. Vortrag Kulturbaumeister Plate-Posen: „Grünland- und Pflanzenversuche." **Ldw. Verein Tarnowo:** Dienstag, 28. 2., nachm. 2 Uhr bei Fengler. Vortrag: Kulturbaumeister Plate-Posen: „Grünland- und Pflanzenversuche." **Sprechstunden: Mikoslaw:** Mittwoch, 22. 2., bei Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, 23. 2., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Jeden Donnerstag vorm. bei Kern. **Posen:** Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Birnbaum:** Mittwoch, 21. 2., von 11—1 Uhr bei Knopf. **Pinne:** Dienstag, 17. 2., in der Genossenschaft. **Versammlungen und Vergnügen: Ldw. Verein und Frauenausschuß Birnbaum:** Freitag, 17. 2., bei Zickermann. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Schädlingsbekämpfung in unseren Gärten und Obstbaumkulturen." Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen, besonders auch der Frauen der Mitglieder, wird gebeten. **Ldw. Verein Zirke:** Wintervergnügen Sonnabend, 18. 2., bei Heinzel in Zirke. Beginn ½8 Uhr. Der Geschäftsführer ist auch anwesend. Aus diesem Grunde fällt die Sprechstunde am 20. 2. aus. **Ldw. Verein Mechnatsch-Milostowo:** Eröffnung des Haushaltungskurses Sonnabend, 18. 2., vorm. 11 Uhr in den Räumen des Kurses. Die Teilnehmerinnen und deren Eltern werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Papier und Bleistift sind mitzubringen. **Ldw. Verein und Frauenausschuß Bentschen:** Generalversammlung, Montag, 20. 2., nachm. 4 Uhr bei Trojanowski. Rechnungslegung. Vortrag: Dir. Reissert-Posen: „Baumpflege", mit Tafelzeichnung. Notizbuch und Bleistift mitbringen. Die Frauen der Mitglieder sind besonders zu der Versammlung eingeladen. Anschließend gemütliches Beisammensein und Kaffeetafel. Konzert. Kaffee und Kuchen wird von der Vereinskasse gespendet. **Ldw. Verein Samter:** Mittwoch, 22. 2., nachmittag 2.30 Uhr bei Girus. Vortrag: Ing. agr. Zipser „Bodenuntersuchung und Düngung." Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erbeten. **Ldw. Verein Grudno:** Mittwoch, 22. 2., nachmittag 5 Uhr bei Kaiser, Vortrag: Kulturbaumeister Plate-Posen: „Erfahrungen mit den diesjährigen Eiweißfutterpflanzenversuchen." **Ldw. Verein Neutomischel:** Donnerstag, 23. 2., Kinovorführung nachm. ½6 Uhr bei Hoeth in Przyłęk. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ldw. Verein Kirchplatz-Boruj:** Freitag, 24. 2., nachm. 6 Uhr bei Frau Reschke, Kinovorführung. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Zur Deckung der Unkosten wird pro Person ein Eintrittsgeld von 0,50 Złoty erhoben. Mitglieder der Nachbarvereine herzl. eingeladen. Die Vertrauensleute werden gebeten, ½ Stunde vor Beginn zu erscheinen. **Ldw. Verein Samter:** Wintervergnügen, Sonnabend, 25. 2., bei Sundmann. Beginn abends 7 Uhr. 1. Begrüßungsansprache des Vorsitzenden; 2. Theatervorführung: „Der Sprung in die Ehe." Tanz. Mitglieder der Nachbarvereine herzl. eingeladen. **Ldw. Verein Nojewo:** Dienstag, 28. 2., nachm. 4 Uhr. Vortrag: Dipl.-Landw. Binder. Thema wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Exin: 18. 2. Familienabend mit Vortrag Damaschke-Bromberg, anschl. heitere Rezitationen und Tanz. Beginn 5 Uhr nachm. im Hotel Rossel. Eintritt nur für Mitglieder nebst Angehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1932 und 1933. **Ldw. Kreisverein Bromberg:** Der Verein feiert am 21. 2. in den Räumen des Zivilkasinos Bromberg sein Wintervergnügen mit Theateraufführung unter Mitwirkung einiger Kräfte der Deutschen Bühne-Bromberg, anschl. Tanz. Beginn 7½ Uhr pünktlich. Die Mitglieder nebst Angehörigen des Kreisvereins sowie die der Ortsvereine werden hiermit freundlichst eingeladen. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1932 und 1933. Besondere Einladungen ergehen nicht. Freunde und Gönner der Landwirtschaft sind ebenfalls freundlichst eingeladen und werden gebeten, sich Ausweise ab 12. 2. in der Bezirksgeschäftsstelle Bromberg, Pl. Józefa Weyssenhoffa 7 (früher Zacisze 7), ausstellen zu lassen. Eintritt 1 Złoty pro Person. Kassenöffnung 6½ Uhr. **Ldw. Verein Ludwikowo.** Wintervergnügen 22. 2., abends 7 Uhr im Saale Dobrczykowski in Piotrowo. Die Mitglieder nebst Angehörigen werden freundlichst hiermit eingeladen. **Ldw. Verein Jabłówko:** Versammlung 23. 2., mittags 1 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. **Ldw. Verein Włóki:** Versammlung 24. 2., nachm. 3 Uhr, Gasthaus Woldt-Włóki. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Huth-Bromberg über „Aktuelle Wirtschaftsprobleme". **Ldw. Verein Chrosna:** Familienabend mit Vortrag und heiteren Rezitationen von Herrn Damaschke-Bromberg, am 25. 2. im Gasthause Griesbach-Chrosno. Anschließend Tanz. Beginn 6 Uhr. **Ldw. Kreisverein Bromberg:** Versammlung am 27. 2., nachm. 3 Uhr im Zivilkasino Bromberg. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Inowrocław über: „Düngungsfragen und Bodenuntersuchungen". **Frauenausschuß Bromberg:** Versammlung 27. 2. nachm. 2 Uhr im Zivilkasino Bromberg, ul. Gdańska 20. Vortrag des Herrn Dr. Stämmler-Bromberg über: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen auf dem Lande." Frauen und Töchter der Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Ldw. Verein Koronowo:** Versammlung am 24. 2., nachm. 4 Uhr im Hotel Jortzik-Koronowo. Referat über: „Düngerblockverfahren" und Besprechung wichtiger Tagesfragen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde Gnesen: Infolge Verhinderung des Herrn Dr. Klusak kann dieser die Sprechstunde in Gnesen erst am Dienstag, 14. März, ab 9 Uhr vorm. abhalten. **Ldw. Verein Gollantsch:** Sonnabend, 18. 2., nachm. 2 Uhr bei Haupt, Gollantsch. Vortrag: „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". **Ortsbauernverein Wongrowitz:** Sonnabend, 18. 2., Wintervergnügen mit Theatervorführung im Saale des Herrn Masur, Sienno. Anfang 7 Uhr. Geschlossene Gesellschaft. Nachbarvereine sind hierzu herzlichst eingeladen. **Verein Schokken:** Dienstag, 28. 2., nachm. 4 Uhr bei Magdanz, Schokken. Vortrag: Dir. Reissert-Posen: „Zu ergreifende Maßnahmen für den Erwerbsobstbau". **Ldw. Verein Dornbrunn:** Es soll mit sofortigem Beginn ein Haushaltungskursus für die Töchter der Mitglieder der Welage in der Haushaltungsschule in Janowitz abgehalten werden. Interessenten wollen sich bei Herrn Ditting-Dąbrowa melden.

Bezirk Hohensalza.

Verein Rojewice: Filmvorführung 17. 2. nachm. 5 Uhr bei Frau Jule Hammermeister-Rojewice. Die Damen und die Angehörigen unserer Mitglieder werden gleichzeitig gebeten, an der Veranstaltung zahlreich teilzunehmen. **Verein Orchowo:** Versammlung 18. 2. nachm. 5 Uhr bei Herrn Przybilski-Orchowo. **Vortrag:** Ing. agr. Zipser-Hohensalza über „Gedanken zur Frühjahrsbestellung". **Die Sitzung des Vereins Znin am 21. 2. fällt aus.** Dafür findet diese **am 28. 2. vorm. 11 Uhr** bei Frau Jeske-Znin statt. **Vortrag:** Herr Krause-Bromberg über „Schädlingsbekämpfung in der letzten Vegetationsperiode". **Verein Tremessen:** Versammlung 5. 3. nachm. 2 Uhr bei Herrn Kramer-Tremessen. **Vortrag:** Wiesenbaumeister Plate-Posen über „Grünland und Futterpflanzenanbau".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 17. 2. und 3. 3. **Wollstein:** 24. 2. und 10. 3. **Ortsverein Jaromierz:** Wintervergnügen 18. 2. bei Ziebell. Alle Mitglieder und deren Angehörige, auch die der Nachbarvereine, sind freundlichst eingeladen. Die Mitglieder der Nachbarvereine werden gebeten, die Mitgliedskarten mitzubringen. **Ortsverein Tarnowo:** Generalversammlung 19. 2. nachm. 2 Uhr. Vortrag des Unterzeichneten über Bereinigung der Grundbücher. Geschäftliches. **Ortsverein Bojanowo:** Kinovorführung 20. 2. abends 7 Uhr bei Kleinert. **Ortsverein Jutroschin:** Sprechstunde 21. 2. von 1—2.30 Uhr bei Stenzel. Anschließend Versammlung. Vortrag: Herr Direktor Hoeffner-Smolice über

„Landwirtschaftliche Tagesfragen“. Wir bitten, zu dieser Veranstaltung alle Versicherungspapiere zur Kontrolle mitzubringen. **Bezirksverein Lissa:** Wintervergnügen mit Gesängen und Vorführungen 22. 2. Beginn abends 7 Uhr bei Foest. Wir laden zu dieser Veranstaltung alle Mitglieder und ihre Angehörigen des Bezirks freundlichst ein Als Ausweis bitten wir, die Mitgliedskarte 1932 mitzubringen. **Ortsverein Rawitsch:** Versammlung 25. 2. nachm. 4 Uhr bei Bauch. Vortrag: Dr. Taurat-Roniken über „Die Bekämpfung der Rübenblattwanze“. Geschäftliches. **Ortsverein Reisen:** Versicherungskontrolle 27. 2. nachm. 2.30 Uhr bei Klupsch. Dazu bitten wir alle Versicherungsscheine mitzubringen. **Ortsverein Feuerstein:** Versammlung 19. 2. mittags pünktlich um 1 Uhr. Vortrag: Herr Branzka-Krzyzanki „Können wir heute ohne Kunstdünger auskommen?“

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Kempen: Dienstag, 21. 2., im Schützenhaus. **Kobylin:** Donnerstag, 23. 2., bei Taubner. **Krotoschin:** Freitag, 24. 2., bei Pachale. **Kreisverein Kempen und Verband für Handel und Gewerbe:** Wintervergnügen Sonnabend, 18. 2., abends 7.30 Uhr im Schützenhaus zum Besten der Winterhilfe. Zur Vorführung gelangen: „Der Nachtwächter“, Posse in 1 Akt von Theodor Koerner, „Zum Einsiedler“, Lustspiel in 1 Akt von Jakobson. Anschließend Tanz und Verlosung. **Kreisverein Pleschen und Verband für Handel und Gewerbe:** Versammlung Sonntag, 19. 2., nachm. 3 Uhr im Konfirmandensaal. Vortragsthema wird vor der Sitzung bekanntgegeben. Ab 5 Uhr Theateraufführung im großen Saal der Jost-Streckerschen Anstalten „Mein Leopold“ (Lustspiel). Ab 7 Uhr Tanz bei Marciniak, ul. Poznańska 2. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen sind zu beiden Veranstaltungen freundlichst eingeladen. **Verein Adelnau:** Versammlung Mittwoch, 22. 2., abends 6 Uhr bei Kolata-Adelnau. Vortragsthema wird vor der Sitzung bekanntgegeben. Anschließend Kaffeetafel und gemütliches Beisammensein. Die Angehörigen sind gleichfalls eingeladen. **Verein Steinikshelm:** Versammlung Freitag, den 24. 2., nachm. 3 Uhr bei Biadała. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen über: „Baumpflege mit Tafelzeichnung, Schädlingsbekämpfung“. Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen, desgleichen die Nachbarvereine. **Verein Blumenau:** Stiftungsfest Sonnabend, den 25. 2., abends 6½ Uhr bei Fischer in Rothendorf, verbunden mit Theater und Tanz. Mitglieder und Angehörige, auch die der Nachbarvereine, sind freundlichst eingeladen. **Verein Guminitz:** Versammlung Sonntag, d. 26. 2., abends 6 Uhr bei Weigelt, Guminitz. Anschließend Theater und Tanz. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen sind hierzu eingeladen, gleichfalls die der Nachbarvereine. **Verein Siebenwald:** Versammlung 27. 2. bei Frau Reimann. Zum Vortrag sind auch die Frauen eingeladen. Anschließend Kaffeetafel und gemütliches Beisammensein.

Bezirk Rogasen.

Rogasen: Sonnabend, den 18. Februar, abends 7 Uhr im Zentralhotel in Rogasen Theateraufführung der Deutschen Bühne Bromberg. Lustspiel „Nina“ von B. Frank. Anschließend Tanz. Mitglieder sämtlicher deutschen Vereine sind freundlichst eingeladen. Ermäßigte Eintrittspreise. **Sprechstunden: Kolmar:** Jeden Donnerstag vorm. von 9.30 bis 12 Uhr in dem Ein- und Verkaufsverein. **Versammlungen: Landw. Verein Schmilau:** Sonnabend, 18. 2., Wintervergnügen in Zelgenau bei Fritz. **Ldw. Verein Szamocin:** Dienstag, 21. 2, nachm. 3 Uhr bei Raatz. **Landw. Verein Lindenwerder:** Dienstag, 21. 2., abends 6.30 Uhr bei Ziehlsdorf. **Landw. Verein Margonin:** Mittwoch, 22. 2., abends 6 Uhr bei Borchard. **Landw. Verein Kahlstädt:** Donnerstag, 23. 2., abends 7 Uhr bei Kośma. **Ldw. Kreisverein Czarnikau:** Freitag, 27. 2., vorm. 11 Uhr im Brauereigarten **Landw. Verein Grützendorf:** Freitag, 24. 2., nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Althütte. In vorstehenden 6 Versammlungen Vortrag Dipl.-Ldw. Binder. Außerdem geschäftliche Mitteilungen und Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht! **Landw. Verein Tarnówko:** Montag, 27. 2., pünktlich abends 7 Uhr bei Lehmann. Geschäftliche Mitteilungen und Vereinsangelegenheiten.

Der Güterbeamten-Zweigverein Kcynia hielt am 5. Februar eine Sitzung ab, zu welcher 14 Mitglieder erschienen waren. Herr K r a u s e-Bromberg hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über Krankheiten bei Getreide und Hackfrüchten und deren Bekämpfung, woran sich eine längere Aussprache schloß. — Von der Abhaltung eines Wintervergnügens wird abgesehen. — Herr Administrator Bach hat an der Tagung der Westpolnischen Gesellschaft teilgenommen und erstattete hierüber ausführlichen Bericht. — Herr Inspektor Schiller-Rusiec wird als Mitglied aufgenommen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Für unsere Brennereien!

Diejenigen Brennereien, welche in der laufenden Kampagne nicht in Betrieb gesetzt werden, waren nach einer Verordnung verpflichtet, die Spiritusmonopoldirektion bis zum 31. 1. 1933 über die Aussetzung des Betriebes zu unterrichten, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, ihr Ankaufskontingent für die nächste Kampagne zu verlieren. In einzelnen Fällen haben Brennereien ihre Nichtinbetriebsetzung vor dem 31. Januar d. Js. nur bedingungsweise angemeldet, nämlich wenn die Monopoldirektion ihr Kontingent auf eine andere Brennerei überträgt. In solchen Fällen muß, wenn die betr. Brennerei von der Monopoldirektion die Einwilligung der Uebertragung ihres Kontingentes auf eine andere Brennerei nicht erhalten hat und die Brennerei nicht in Betrieb gesetzt wird, die betr. Brennerei nach Erhalt einer abschlägigen Antwort die Monopoldirektion benachrichtigen, daß sie gemäß ihrem vorhergehenden Antrage in der laufenden Kampagne ihr Ankaufskontingent n i c h t abbrennen wird. Eine solche Mitteilung ist notwendig, um den evtl. Verlust des Kontingents für die nächste Kampagne zu verhüten.

Landesgenossenschaftsbank Poznań.

Unterverbandstag

in R o g o ź n o (Rogasen) am Freitag, dem 24. Februar, vormittags ½11 Uhr bei Tonn.

T a g e s o r d n u n g:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Deshalb werden ihn alle die Fragen, die in den Vorträgen und der sich anschließenden Aussprache berührt werden, interessieren. Wir hoffen, daß die Tagung in diesem Jahre ebenso gut besucht wird wie in den Vorjahren. Neben den Verwaltungsorganen der Genossenschaften können auch Einzelmitglieder und andere dem Genossenschaftswesen nahestehende Personen an der Tagung teilnehmen. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Dividende bei Genossenschaften.

Nach Art. 57 des Genossenschaftsgesetzes dürfen Genossenschaften eine Dividende auf die Anteile verteilen, die höchstens 2 Prozent höher sein darf als im Rechnungsjahr der höchste Diskontsatz der Bank Polski betrug. Die Genossenschaften können also eine Dividende bis zu 9½ Prozent berechnen, weil der höchste Diskontsatz 7½ Prozent im vorigen Kalenderjahre war.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Festveranstaltung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Kobylin.

Erst im vergangenen Herbst ist die Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Kobylin, Kreis Krotoschin, gegründet worden und an die Stelle der vorherigen Zweigstelle der Landw. Zentralgenossenschaft getreten, und so war das Fest, zu dem sie für Sonnabend, den 11. Februar, eingeladen hatte, gleichermaßen eine nachträgliche Gründungsfeier und eine Werbeveranstaltung. Zahlreich war der Einladung Folge geleistet worden, so daß weder im großen Schützenhaussaale noch in seinen Nebenräumen der sprichwörtliche Apfel hätte zur Erde fallen können. Das ist gewiß ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die neue Genossenschaft schon recht kräftig in der Umgebung Wurzel gefaßt hat, und man wird daraus die Hoffnung schöpfen können, daß so mancher, der noch zögernd beiseite steht, sich auch entschließen wird, die Mitgliedschaft zu erwerben.

Das Fest wurde eröffnet durch einen Vorspruch, den eine junge Dame sprach und der die Hoffnung auf gutes Gedeihen des neu gegründeten Vereins zum Ausdruck brachte. Kurze Worte der Begrüßung sprach der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Gutsbesitzer R a u h u d t, und nach ihm sprach ein Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen über die Entwicklung und die Aufgaben des Genossenschaftswesens im allgemeinen und der Kobyliner Genossenschaft im besonderen und überbrachte die Grüße und Wünsche der Verbandsleitung. Nachdem ein Herr eine weitere Deklamation zum Vortrag gebracht hatte, wurde von Angehörigen der Deutschen Bühne Ostrowo ein dreiaktiger Schwank „Der Fußballkönig“ zur Aufführung gebracht, der durch seine verblüffende Situationskomik, vor allem aber durch die ausgezeichnete und sorgfältig vorbereitete Darstellung, für die hier nochmals Dank gesagt sein möge, rauschenden Beifall erntete.

(Fortsetzung auf Seite 125)

Im Februar ist gut: brav sich regen,
Des so knapp beschnittenen Monats wegen,
Fleißig sein und was Rechts erreichen,
Auch mal tanzen und Fiedeln streichen.

Vortragsfolge über Gesundheitspflege.

Die Vorträge über Gesundheitspflege, deren Veranstaltung wir den Damen des Frauenausschusses der Welage zu verdanken hatten, fanden vom 23.—28. Januar 1933 im Diakonissenhaus zu Posen statt. Wir waren 38 Teilnehmerinnen. Fünfundvierzig Damen, die sich auch gemeldet hatten, mußten bis zur nächsten Vortragsfolge vertröstet werden. Unser Kursus wurde geleitet von Frau Rittergutsbesitzer Wendorff, die sich mütterlich unsrer annahm, zu jeder Zeit und zu jedermann gleichmäßig freundlich und liebenswürdig war. Für unser körperliches Wohl und Wehe sorgten die lieben Diakonissinnen. Sie hatten viel Mühe und Arbeit mit uns. Für ihre aufopfernde Hilfsbereitschaft und die Gastfreundschaft, die wir genießen durften, sind wir ihnen Dank schuldig. Von 8 Uhr morgens bis mittags 12 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr hörten wir Vorträge. Die Herren Aerzte opferten viel von ihrer kostbaren Zeit für uns und bemühten sich, uns durch die Vorträge das näherzubringen, was man im allgemeinen über Krankenpflege und als Hausfrau oder Tochter im landwirtschaftlichen Betriebe über Hilfeleistung bei Unglücksfällen wissen muß.

Es würde zu weit führen, wollte ich über jeden Vortrag einzeln berichten, doch will ich sie gern anführen. Sehr wertvoll waren die Vorträge über „Bau und Funktionen des menschlichen Körpers", über „Ernährung des gesunden und kranken Menschen" und „Krankenpflege am Krankenbett". Herr Dr. Loll belehrte uns über die wichtigsten Infektionskrankheiten. Herr Dr. Georg Weise sprach über „Verbandslehre und Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen". Herr Dr. Robert Weise teilte uns Wichtiges über Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten mit. In die Säuglings- und Kleinkinderpflege führte uns Fräulein Dr. Weidemann ein und sprach dabei auch über Kinderkrankheiten. Durch Schwester Minna Wiese lernten wir Massage und physikalische Behandlung kennen. Eines Nachmittags wurden wir durch das schön eingerichtete Diakonissenhaus geführt, wobei Herr Pastor Sarowy über die Geschichte des Hauses sprach. In der Säuglingspflege diente „Fritzchen" — ein Zelluloid-Bäby — dazu, uns alles anschaulicher zu machen. Zuweilen, wenn es ihm gar zu bunt wurde, Fräulein Doktor oder wir nicht zart genug mit ihm umgingen, fing er auch mal an zu schreien. Zu dem Massage-Unterricht und der Krankenpflege am Bett stellte sich eine Patientin des Hauses freundlicherweise als „Versuchskaninchen" zur Verfügung, so daß wir auch praktisch lernen konnten. Bei der praktischen Krankenpflege am Bett gab es oft schallendes Gelächter, weil wir uns beim Tragen, Heben und Umbetten der Kranken doch gar zu ungeschickt anstellten und Kommandos wie bei Soldaten ertönten. Es dauerte dann meistens eine Weile, bis wieder Ruhe und Ordnung im Lehrsaal war. Sonst, glaube ich, hat unsere Aufmerksamkeit nichts zu wünschen übrig gelassen, bis auf einige wenige Male, wenn vor dem Vortrag unbedingt noch festgestellt werden mußte, in welchem Kino es den besten Film gebe. — Fräulein Braun erteilte uns nachmittags von 5—6 Uhr Gymnastikunterricht. Wir haben auch in diesen Stunden sehr viel lernen können. Sicher werden die Körperübungen, die wir nun zu Hause weiter ausführen können, unserer Gesundheit und schlanken Linie zugute kommen.

Die Zeit verging uns wie im Fluge. Wir wollten es gar nicht glauben, daß die Woche schon herum sein sollte. Man hatte es auch gut, brauchte nur zuhören und sich unterhalten zu lassen. Im übrigen herrschte ein frischer, fröhlicher Ton. Es waren herrliche sorglose Tage. Daß das Zuhören und Lernen ein wenig anstrengend war, merkte man über all den interessanten Anregungen und Abwechslungen dort noch nicht. Auch die Abende waren mit Unterhaltungen ausgefüllt. Am Montag abend erzählte uns Frau Wendorff von ihrer vorjährigen Reise nach Zürich, ihrem Aufenthalt im Bircher-Benner-Sanatorium, schilderte Land und Leute und sprach von der landschaftlichen Schönheit Zürichs. Man hatte das Gefühl, daß man selbst mitreiste und erlebte. Eine besonders angenehme Ueberraschung wurde uns durch den geselligen Abend im Studentenheim unter Leitung von Frau Dr. Zöckler zuteil. Wir sahen Schattenspiele, lernten Volkslieder, sogar mit Kasperle-Theater hatte man uns überrascht. Der Kasper hat uns nicht wenig veräppelt, aber er hat das so fein gemacht, daß man sich's gern gefallen ließ. Bei einer Tasse Tee und Kuchen unterhielten wir uns gemütlich. Zum Schluß gab es ein Laienspiel. Der Abend hat uns viel Anregung gegeben, wie wir zu Hause, im Dorf oder im Verein ein Fest gestalten können. Dann waren wir auch noch zu einem Liederabend des Singkreises eingeladen. Einige schöne Lieder und Kanons lernten wir dort: Das Lied vom Böhmischen Wind, Dort in dem Schneegebirge, Knusper, Knusper, Knäuschen und andere.

Am Donnerstag abend erzählte Schwester Augusta Schönberg aus ihrer sozialen Arbeit, besonders von der Blindenfürsorge. Sie hat uns die Augen dafür geöffnet, wie groß die Not ist und wieviel man helfen und lindern könnte. Das hat dann auch noch mal Herr Pastor Schwerdtfeger getan, als er uns durch den Erziehungsverein führte und uns bei der gemütlichen Kaffeetafel aus seiner Arbeit erzählte und Lichtbilder zeigte. Wohl alle haben wir uns damals im Stillen gelobt, nun auch stark und furchtlos der Not ins Auge zu sehen und Freude in das Leben anderer Menschen zu tragen. — Am letzten Abend veranstaltete Fräulein Drews vom Landesverband für weibliche Jugend einen Bastelabend. Wir sahen, wie man in kurzer Zeit mit ganz billigen Mitteln entzückendes Kinderspielzeug und andere kleine praktische Sachen herstellen kann. An einem anderen Abend wurde ein Vortrag verlesen, den Frau Rittergutsbesitzer Johanna Bardt ausgearbeitet hatte, über Landfrauenarbeit und die Arbeitsweise des Frauenausschusses der W.L.G., der sehr wertvoll für uns war, da ja die meisten von uns bis dahin nichts über Zweck und Ziele des Frauenausschusses gewußt haben.

Am Sonnabend abend und am Sonntag früh reisten wir ab. Und nun sind wir wieder im Alltag. Mir wird allmählich klar, was wir in den 8 Tagen alles erlernten und erlebten. Es ist nicht nur die Krankenpflege, die ja natürlich im Vordergrunde steht, es ist noch vieles andere, das wir mitnehmen konnten. Und dann war diese Zeit auch wohl deshalb schon wertvoll für uns, weil in dem Zusammenleben mit Menschen, die sich vorher nicht kannten, der einzelne einen Prüfstein hat für seinen charakterlichen Wert. Wir werden gewiß alle gern und in Dankbarkeit an diese gemeinsamen Tage des Lernens zurückdenken.

Else Wegner.

Pflegt auch die Milchzähne eurer Kinder!

Bei den meisten Müttern trifft man die Ansicht, daß die Milchzähne keine Pflege brauchen, denn sie fallen ja doch heraus und werden durch die neuen ersetzt. Dieser Irrtum, den man selbst bei Frauen findet, die es sonst mit der Zahnpflege ihrer Kinder sehr genau nehmen, kann den Kindern aber recht zum Schaden werden. Nur ein gesundes Milchzahngebiß kann die Entwicklung der zweiten Zähne richtig ermöglichen und ihnen Platz und Form erhalten. Denn wenn der Milchzahn zu früh gestört wurde durch Fäulnis, dann entwickeln sich die nebenstehenden Zähne größer, und der nachkommende zweite Zahn findet dann zu seiner Entwicklung keinen rechten Platz und verkümmert. Durch solche verbauten Zähne aber entstehen oft schwierige Kaustörungen; sogar Sprachfehler können entstehen durch die unrichtige Stellung der Zähne im Kiefer.

Aber nicht nur dies allein ist schon Grund genug, den Milchzähnen mehr Beachtung zu schenken, sondern auch noch weitere Schäden können durch die unachtsame Sorglosigkeit entstehen. Sind nämlich Milchzähnchen bereits durch

Bakterien zerstört und werden sie nicht plombiert, dann übertragen sie die Fäulniserreger durch ihre Wurzel schon auf den neuen Zahn, der noch im Kiefer steckt, und dieser ist schon gefährdet, ehe er richtig ans Licht kommt. Da aber die Beschaffenheit unserer Zähne ein sehr wichtiger Faktor für unsere Ernährung und Verdauung und somit für unser ganzes Wohlbefinden ist, muß jede Mutter, die ihr Kind wirklich liebt (und welche täte es nicht), Sorge tragen, daß sich der Kiefer und die Zähne schon von den Milchzähnen an in Ordnung befinden; sie erspart dadurch ihrem Kind unnötige Schmerzen und für spätere größere Reparaturen auch noch Geld.

Denkt nicht: Dazu habe ich keine Zeit, oder das hat es früher auch nicht gegeben. Jede Mutter hat Zeit, mit ihrem Kind täglich eine Viertelstunde sich abzugeben; warum soll sie nicht Zeit haben, ihrem Kind eine so große Wohltat zukommen zu lassen, wie es die Zahnpflege ist, die ihm dann später wirklichen Nutzen bringt. Und der zweite Grund, weil man das früher auch nicht gemacht hat, ist erst recht nicht stichhaltig. Denn erstens war früher die Ernährung für die Kinder eine den Zähnen viel günstigere; die Kinder kannten fast keine Süßigkeiten, die so arge Feinde der Zähne sind, sondern bissen herzhaft in einen Apfel, als Leckerei, und Obstsäure wirkt reinigend auf die Zähne, oder sie kauten festes Roggenbrot. Und zweitens soll man sich gegen etwas Gutes, auch wenn es einem neu vorkommt, nicht sperren, sondern es ergreifen und den daraus entsprießenden Segen seinen Kindern zuteil werden lassen.

Was soll den Tauben gefüttert werden?

Diese Frage wird den Anfänger in der Taubenzucht oft beschäftigen, dürfte aber auch für manchen anderen Züchter von Interesse sein. Sie ist von einschneidender Bedeutung in der kalten Jahreszeit, weil sich da das Brutgeschäft vorbereitet und die Tauben draußen kein Futter finden. Manchem leidenschaftlichen Taubenliebhaber wird auch gar nicht darum zu tun sein, seine Tiere feldern zu lassen, weil sie dadurch allerlei Gefahren ausgesetzt sind. Die Abwechslung aber, die das Feldern den Tauben hinsichtlich der Zusammensetzung ihrer Nahrung bietet, muß von ihrem Pfleger wenigstens einigermaßen ausgeglichen werden.

Die Frage der Fütterung ist nun aber nicht kurz zu beantworten, da verschiedene Umstände, wie Zeitpunkt, Wetter und Zweck, dabei berücksichtigt werden sollen. Während man im Winter, falls keine Bruten geduldet werden sollen, hauptsächlich nur Erhaltungsfutter zu geben braucht, muß die Nahrung, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, in den übrigen Jahreszeiten auch anders zusammengesetzt sein.

Als Erhaltungsfutter im Winter dürfte Nach- oder Hintergerste gelten; bei anhaltender, strenger Kälte kann dünner Weizen und Perlmais als fettbildende und somit wärmespendende Zukost gereicht werden. Müssen im Frühjahr träge Tiere zur Paarung angeregt werden, dann verabreicht man Hanf in kleinen Gaben, der auch Tauben — z. B. für Ausstellungen — ein schönes, glänzendes Gefieder verleiht. Zur Aufzucht der Jungen ist Bruchreis sowie geschälte und auch ungeschälte Hirse recht empfehlenswert und kann statt Gerste als Grundfutter gegeben werden. Nimmt man noch Dari, Glanz, Rübsen und Mohn in den Speisezettel auf, dann verabreicht man alles in allem ein Futter, das auch den Nestjungen zuträglich ist. Sehr beliebt wären bei den Zuchtpaaren ja auch Wicken und kleine Erbsen; aber man soll sie sparsam, gleichsam als seltene Delikatesse füttern; denn regelmäßig und gar in größerer Menge gereicht regen sie die Verdauung zu lebhaft an und wirken sich dadurch besonders bei den Jungen — an welche natürlich die Eltern diese Leckerbissen auch verfüttern — ungünstig, vielfach sogar schädlich aus. Roggen ist gänzlich wegzulassen; denn er macht nicht selten die Alten krank und tötet oft die damit geatzten Kleinen. Dagegen kann Buchweizen als wohlbekömmliches Futter zur Abwechslung empfohlen werden. Auch Pferdebohnen sind zerkleinert wie auch als Abfall vom Drusch beliebt. Hafer aber wird — wohl seiner langen, spitzen Körner halber — von den Tauben meist verschmäht. Ebenso ist Leinsamen mit seinem flachen, schlecht aufzupickenden Korn nicht beliebt; manche Züchter haben sogar schon schlimme Erfahrungen damit gemacht. Der Leinsamen klemmte sich nämlich in der Gaumenspalte der Tauben fest und rief lebensbedrohende Zustände hervor. Gibt man Kartoffeln, dann sei es nur gekocht, geschält, zerdrückt, mit Salz vermischt und noch warm.

Zum Grundfutter ist, wie schon gesagt, Gerste wohl immer am besten. Freilich fressen die Tauben lieber Weizen, doch werden sie bei dauernder Weizenfütterung zu „üppig", es kommt dann zu Beißereien auf dem Boden und zu Streit in den Nisthöhlen, wobei Eier und Junge gefährdet werden. Bewährt ist folgende Futterweise: Im Futterautomaten, den sich jeder Züchter leicht nach den in der Hühnerhaltung gebräuchlichen selbst anfertigen kann, ist Gerste. Da stets nur so viele Körner herausfallen, wie die Tiere wegpicken, und durch Schutzstäbe ein Verstreuen des Futters verhütet wird, so kann diese Fütterungsart als sparsam gelten. Vormittags etwa um neun Uhr und nachmittags zwischen zwei und drei Uhr streut man in buntem Wechsel einmal diese und einmal jene Körnerart, wie sie die Wirtschaft gerade bietet — stets aber nur soviel, wie sogleich aufgepickt wird. Nicht jeder Züchter ist ein Freund vom „stets gedeckten Tisch" durch den Automaten; aber diese Maßnahme hat sehr große Vorteile. Die Tauben — besonders die „Piepjungen" — leiden nie Hunger, auch nicht die fleißigen Brüter, und durch die Extrafütterungen am Morgen und Nachmittage werden die Alten zur Fütterung der Jungen besonders angeregt. Grundfalsch wäre die Verabreichung einer Mischung der genannten Futtermittel; denn die Tauben würden sich mit ihren Leckerbissen den Kropf füllen, das übrige aber liegen lassen. A.

Grünkohl.

Oft wird auf den großen Nährwert von Winterkohl hingewiesen. Damit wir diesen aber auch wirklich ausnützen können, ist es wichtig, den Kohl sachgemäß zuzubereiten. Das Abkochen des Gemüses darf nur dann angewandt werden, wenn das Gemüsewasser wieder Verwendung findet, denn sonst wandert ein großer Teil der Nährstoffe mit in den Ausguß.

Hat der Winterkohl in den verschiedenen Gegenden andere Beziehungen, so ist auch die Zubereitung eine mannigfaltige. Im Rheinland wird das „Mus" wie folgt zubereitet: Der verlesene Kohl wird nach gründlichem Waschen mit heißem Wasser schnell einmal übergossen und dann fein gewiegt. Mit Fett, feingewiegter Zwiebel und etwas Brühe läßt man den Kohl weichschmoren, stäubt etwas Mehl über und schmeckt mit Salz und Pfeffer ab. Man verwendet nur die Blätter.

In Westfalen dagegen werden auch die Blattrippen mitgekocht. Der rohe Kohl wird grob geschnitten und dann gründlich gewaschen. Man schmort den Kohl mit reichlich Schmalz und wenig Wasser und läßt mit dem Kohl zusammen eine geräucherte Mettwurst gar werden. Abgeschmeckt wird mit Salz und einer Prise Zucker. Als Zugabe sind kleine geröstete Kartoffeln besonders geschätzt.

In Mitteldeutschland wird der Grün- oder Braunkohl ganz fein gewiegt oder sogar durch die Hackmaschine gedreht und anstatt des Schweineschmalzes nimmt man gerne Gänse- oder Entenfett.

In Bremen gilt der Grünkohl als besondere Delikatesse, wenn die geräucherte „Pinkelwurst" mitgekocht wurde. Letztere besteht zum Teil aus Hafergrütze oder Haferflocken. Diese werden in einigen Gegenden auch als Bindemittel zum Kohl gegeben.

Ganz anders wird der „Federkohl" in der Schweiz zubereitet. Man dämpft ihn dort mit wenig Wasser halbweich, läßt ihn abtropfen und wiegt ihn fein. Dann wird er mit Butter, Zwiebel, Schnittlauch, Mehl und dem Gemüsewasser weich geschmort. Vor dem Anrichten mischt man 2—3 Eßlöffel Rahm dazu und würzt mit Salz und geriebener Muskatnuß.

Da der Winterkohl meistens mit viel Fett zubereitet wird, ist er mit gerösteten Kastanien oder Kartoffeln auch ohne Fleischzugabe ein sehr nahrhaftes und sättigendes Gericht.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 121—122.

Landw. Verein Dornbrunn, Frauenausschuß Bromberg: 27. 2. **Frauenausschuß Birnbaum** 17. 2. **Frauenausschuß Bentschen:** 20. 2. 20. 2.

(Fortsetzung von Seite 122)

So war die Stimmung der Gäste aufs angenehmste angeregt, und es versteht sich von selbst, daß auch die Tanzeslust zu ihrem Rechte kommen wollte. Bald wiegte sich jung und alt in drangvoll fürchterlicher Enge nach alten und neuen Tanzweisen. Es ließ sich zwar nicht vermeiden, daß man mitten im sanften Wiegen auch mal einen groben Schubs bekam, aber der wurde lachend und mit verständnisvollem Humor quittiert, weil es ja eben nicht anders ging. Noch spät in der Nacht hatten sich die dichten Reihen der Tanzenden nicht gelichtet, einer wartete darauf, daß der andere zuerst gehe, um selbst bessere Ellbogenfreiheit zu erlangen. Niemand war von diesem gelungenen Fest enttäuscht, alle waren in angenehmer Stimmung, jeder kam auf seine Kosten, und hoffentlich auch die junge Genossenschaft durch die Gewinnung zahlreicher neuer Mitglieder. Mck.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung betr. Anerkennung von Bodenfrüchten im Jahre 1933.

Die Landwirtschaftskammer erinnert jene Landwirte, die die Absicht haben, in diesem Jahre Bodenfrüchte zur Anerkennung anzumelden, daran, daß jetzt schon bei der Aussaat nachfolgende Bedingungen erfüllt werden müssen:

1. Alle Anerkennungskarten, die sich in den angekauften Säcken mit Saatgetreide befinden, sowie auch Frachtbriefe und Rechnungen müssen aufgehoben und der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer als Herkunftsdokumente vorgelegt werden. Als anerkanntes Saatgetreide gilt nur das, das in neuen, plombierten Säcken und mit einer Anerkennungskarte versehen, eingekauft wird. Saatkartoffeln in kleineren Partien müssen in neuen plombierten Säcken, in die eine Anerkennungskarte hineingegeben wurde, verpackt werden, große Partien dagegen lose mit einer Anerkennungsbescheinigung.

2. Auf einem Gute darf nur eine Sorte Roggen angebaut werden. Die Entfernung einer Roggensorte von der andern oder auch derselben, aber älteren Absaat, muß mindestens 200 Meter, bei Erbsen 10 Meter, bei Weizen 2 Meter, bei anderen Halmfrüchten und Kartoffeln 1 Meter betragen.

3. Zur Anerkennung werden nur solche Bodenfrüchte zugelassen, die fortlaufend anerkannt wurden.

4. Von ausländischen Sorten werden im Jahre 1933 zur Anerkennung zugelassen:

Wintergerste: P. S. G. Nordland und Friedrichswerther Berg.

Roggen: Lochows Petkus und Frhr. v. Wangenheim.

Weizen: Arnims Criewener 104, Strubes Gen. v. Stocken, Großherzog v. Sachsen, alle Svalöf-Sorten und alle Sorten der Pommerschen Saatzucht-Gesellschaft, Weibulls Standard und Salzmünder Standard.

Sommergerste: Bavaria, Danubia und Ackermanns Isaria, Heines Hanna, Heines Vierzeilige, Proskowetzer Hanna, Eglsinger Hadogerste, alle Sorten der Svalöfschen und Pommerschen Saatzucht-Gesellschaft.

Hafer: Lochows Petkus, Strubes Schlanstädter, weiß, alle Sorten der Svalöfschen und Pommerschen Saatzucht-Gesellschaft.

Erbsen: Mahndorfer Viktoria und Strubes Viktoria.

Kartoffeln: Ohne Begrenzung.

Andere ausländische Sorten werden zur Anerkennung nicht angenommen.

Jeder Käufer von anerkannten Bodenfrüchten kann feststellen, ob er ein den Normen entsprechendes Saatgut an Getreide oder Kartoffeln erhalten hat. Zu diesem Zweck müssen sofort nach Erhalt der Ware gemäß den Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer eine Probe entnommen und diese an die Saatzuchtabteilung, Poznań, ul. Mickiewicza 33, gleichzeitig mit dem Protokoll, das von 2 Zeugen unterschrieben ist, gesandt werden.

Die Landwirtschaftskammer.

Bekanntmachung betr. Rostfleckenkrankheit bei anerkannten Saatkartoffeln.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer gibt folgendes bekannt:

Im Jahre 1932 ist auf einigen Kartoffelsorten die Rostfleckenkrankheit allgemein aufgetreten und zwar auf Parnassia, Datura, zum Teil auf Kamekes Hindenburg und Pepo auf P. L. G., Rosafolia und Erdgold, zum Teil auch auf Sickingen, schließlich teilweise auf Richters Jubel und Rabethge und Giesecke Wekaragis.

Mit Rücksicht darauf, daß die Ansteckung der Kartoffeln mit der Rostfleckenkrankheit hauptsächlich durch ungünstige, klimatische Boden-, Bestellungs- und Düngungsverhältnisse hervorgerufen wird, die Ansteckung sich nicht vererbt und die Ertragsfähigkeit der nächsten Ernte nicht beeinflußt, hat die Großpolnische Landwirtschaftskammer beschlossen, diese Frage liberal zu behandeln, um einen etwaigen Saatgutmangel bei einzelnen Kartoffelsorten zu beseitigen. Aus diesem Grunde läßt die Landwirtschaftskammer im laufenden Jahre auch solche Partien von Saatkartoffeln zur Anerkennung zu, die von der Rostfleckenkrankheit bis zu 25% befallen sind. Alle Kartoffelanbauer, die Kartoffeln dieser Art besitzen, sollten davon die Käufer verständigen, und sich auf obiges Kommunikat berufen. Die Käufer solcher Kartoffeln können dann keine Entschädigung verlangen.

Zur Information jener Produzenten, die solche Kartoffeln für den Export verkaufen, führt die Großpolnische Landwirtschaftskammer in der Übersetzung entsprechende Auszüge aus deutschen und schweizerischen Handelsvorschriften für Kartoffeln.

1. deutsche, nach denen sich gleichzeitig auch die Käufer aus Frankreich, Belgien und Holland richten:

„Die Ansteckung von Saatkartoffeln mit der Rostfleckenkrankheit berechtigt zur Beanstandung zwecks Übernahme dieser Ware nur dann, wenn in dem Kaufvertrage ausdrücklich vermerkt wurde, daß die Kartoffeln keine Rostfleckenkrankheit enthalten."

2. schweizerische:

„Wenn über 20% des Saatkartoffelgewichtes mit der Rostfleckenkrankheit befallen sind, muß das in dem Vertrage vorgesehen werden, da im gegenteiligen Falle der Käufer das Recht hat, Preisnachlaß zu verlangen."

Aufsicht über den Milchhandel.

Nach der Verordnung, betreffend Aufsicht über Milch und Milchprodukte unterliegen Milch und ihre Produkte, Ställe, die Milch für den Verkauf erzeugen, Räume, die zur Aufbewahrung sowie Vorbereitung der Milch für den Verkauf bestimmt sind, Räume, in denen der Milchverkauf stattfindet, sowie alle Gefäße und Vorrichtungen einer gesetzlichen Kontrolle. Unter dem Namen „Milch" ohne nähere Bezeichnung, von welcher Tierart sie stammt, versteht man Kuhmilch. Milch, die von anderen Tieren stammt (Ziegen, Schafe, Stuten), darf nur unter dem zuständigen Namen verkauft werden. Für den Handelsverkehr wird zugelassen: Voll-, Qualitätsvollmilch und Magermilch. Zur ersten und zweiten Gattung gehört jene Milch nach vollständigem Ausmelken der Kuh, der nichts beigefügt und der auch nichts entnommen wurde. Die zum Verkauf bestimmte Vollmilch muß wenigstens 3 Prozent Fett enthalten. Vollmilch, die weniger als 3 Prozent Fett enthält, kann zum Verkauf als Vollmilch mit besonderer Angabe des Fettgehaltes zugelassen werden. Vollqualitätsmilch ist solche Milch, die aus Ställen stammt, welche unter ständiger veterinärer Aufsicht stehen und in mustergültiger Reinheit gehalten werden. Die Milch muß wenigstens 3,2 Prozent Fett usw. enthalten. Zur Magermilch zählt man solche Milch, der das Fett teilweise oder ganz entzogen wurde.

Weiter enthält die Verordnung die nähere Erklärung für Milchprodukte und setzt die Bedingungen fest, denen sie entsprechen muß, sowie die Anforderungen, die man an Ställe, Verkaufsläden, Molkereien, Gefäße usw. stellt. Obige Verordnung reguliert auf diese Weise den gesamten Milchumsatz und Milchprodukte, angefangen vom Stall durch alle Verkaufsformen bis zum Verbraucher. Diese Vorschriften wurden vom Gesichtspunkte der sanitären Anforderungen festgesetzt zwecks Sicherung der Bevölkerung der Milch und der Molkereiprodukte in einem Zustand, der den hygienischen Anforderungen entspricht.

Herabsetzung der Eisenbahntarife für die Landwirtschaft

Das Eisenbahnministerium hat für eine Reihe landwirtschaftlicher Produkte die Eisenbahntarife herabgesetzt, und zwar wurden die Frachtgebühren für Getreide und Hülsenfrüchte bis 100 km um 25 Prozent, für Getreide und Mehle über 100 km um 10 Prozent, für Kartoffeln um 16,7 Prozent, für Kleie, Kuchen und andere Kraftfuttermittel bis zu 100 km um 20 Prozent, über 100 km um 10 Prozent herabgesetzt. Weiter wurde für Erbsen und Bohnen, die für das Kohlenbergwerkgebiet bestimmt sind, eine Frachtermäßigung von 30 Prozent, für Milchwaggonsendungen in größere Verbrauchszentren von 48,1 Prozent, für Fische bei Kleinversand von 25 Prozent, für lebendes und geschlachtetes Geflügel von 20 Prozent und für Kuhkäse von 41,2 Prozent zuerkannt. Für Setzlinge, Pfropfreiser, Obst-, Forst- und Gartenbäumchen wurden die Frachtsätze um 30,3 Prozent, für Hanf und Lein, ungeriffelt, für Exportzwecke um 66,1 Prozent, für Lein und Hanf, geriffelt aber nicht gekämmt, für Exportzwecke um 23,2 Prozent, für Werg zu Exportzwecken um 49,4 Prozent, für Sämereien und Setzpflanzen für Exportzwecke um 30 Prozent, für Eier in Kleinsendungen um 15 Prozent herabgesetzt. Frachtermäßigungen wurden auch für künstliche Düngemittel gewährt, und zwar für Düngekalk 20 Prozent, Kalisalze bis 600 km 5—10 Prozent, über 600 km 21,8 Prozent und für Superphosphat 10 Prozent.

Frühjahrssaatenmarkt.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer teilt mit, daß am 27. und 28. Februar d. Js. ein Saatenmarkt im Saale der Landwirtschaftskammer, Poznań, ul. Mickiewicza 33, stattfindet, der von der Berufsvereinigung der Züchter und Sämereien sowie Saatkartoffelvermehrer „Cerelita" unter dem Protektorat der Landwirtschaftskammer organisiert wird.

Produzenten von züchterisch verbesserten Kartoffeln und Sämereien, welche Proben von Bodenfrüchten ausstellen wollen,

müssen dieselben an „Cerelita", Poznań, ul. Mickiewicza 33, bis spätestens 25. Februar d. Js. einsenden.

Nähere Auskunft erteilt das Büro der „Cerelita" im Hause der Landwirtschaftskammer, Mickiewicza 33, Zimmer 17.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. Januar 1933.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. Tollwut: In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Gnesen Kreis 1, 1.

2. Schweinepest und -seuche: In 6 Kreisen, 8 (4) Gemeinden und 9 (5) Gehöften, und zwar: Gnesen Kreis 1, 1, Krotoschin 1, 1, Neutomischel 2, 2 (1, 1), Rawitsch 1, 2 (1, 2), Schrimm 2, 2 (1, 1), Znin 1, 1 (1, 1).

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 19. bis 25. Februar 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
19	7, 9	17 19	4 22	10,37
20	7, 7	17 21	5,23	11 48
21	7. 5	17 23	6, 4	13,12
22	7. 3	17 25	6,31	14,42
23	7. 1	17,27	6,49	16. 9
24	6 59	17 29	7, 2	17,34
25	6.57	17,31	7,14	18,54

Urlaub in der Landwirtschaft.

Von P. Geschke-Posen.

Ein jeder Landwirt kann sich Urlaub nehmen, wenn es seine Verhältnisse zulassen; aber die meisten Landwirte können sich dieses jetzt nicht leisten. Neulich traf ich aber zwei Landwirte, welche sich Urlaub verschafft hatten, leider nicht den richtigen, denn ich traf beide in der Diakonissenanstalt hier an. Dem einen war der Daumen von den Zahnrädern der Schrotmühle abgequetscht und dem anderen war der Arm zweimal gebrochen, durch das Roßwerk. Beide haben jetzt Urlaub, aber keinen schönen, sondern einen teuren Zwangsurlaub.

Es fehlten die Schutzvorrichtungen an den Maschinen oder waren nicht in Ordnung, und doch wurde schon so oft darüber im „Zentralwochenblatt" geschrieben und in den Versammlungen darüber gesprochen. Es hilft nichts. Und wenn man mal an Ort und Stelle eindringlich auf die Gefahren der nicht geschützten Zahnräder, Klauenkupplungen usw. hinweist, so erhält man zur Antwort: „Hier kommt keiner außer mir an die Maschine heran und mir passiert nichts." Daß aber leicht ein Unfall vorkommen kann, ist an den beiden Kranken zu sehen und auch in den Zeitungen stehen genügend oft Berichte über schwere Unfälle an den Maschinen.

Wie leichtsinnig gerade beim Roßwerk verfahren wird, konnte ich vor kurzem bei einem Besuche auf dem Lande sehen. Es wurde mit einem Roßwerk Häcksel geschnitten. Die Pferde wurden von dem erst sieben Jahre alten Sohne des Besitzers, einem frischen, aufgeweckten Jungen, angetrieben. Voll Stolz zeigte der Vater auf den Jungen: „Das ist immer seine Arbeit, die läßt er sich nicht nehmen!" Aber das Roßwerk und au*) die Transmissionswelle mit den Gelenken waren vollkommen ungeschützt, und ich mußte wegsehen bei dem Gedanken, daß der Junge über die Stange stolpern und dann durch die Zahnräder des Göpels oder durch die Gelenke der Welle zu Tode gequetscht werden könnte. Ob der Vater wohl die Schutzvorrichtungen jetzt angebracht hat?

Die Welage hat die Unfallverhütungsvorschriften in deutscher Sprache mit einer großen Bildtafel mit viel Arbeit und unter erheblichen Kosten drucken lassen, aber 50 Groschen (die Selbstkosten) dafür auszugeben, das war zu teuer; kaum daß ein Gut diese Vorschriften kaufte. Daher werden jetzt diese Vorschriften von der Welage und von der Maschinen-Abteilung der Landw. Zentralgenossenschaft unentgeltlich abgegeben. Landwirte, nehmt diese Vorschriften und macht die richtigen Schutzvorrichtungen an eure Maschinen, ehe es zu spät ist, ehe ihr auf Zwangsurlaub geht in ein Krankenhaus; denn das ist nicht der richtige Urlaub.

Mischen von Kunstdünger.

Das Kunstdüngermischen im Freien ist sozusagen eine vorbeugende Maßnahme, um die damit Beschäftigten nicht zu sehr einer Vergiftungsgefahr auszusetzen, wie es vielfach in geschlossenen Räumen der Fall ist. Besonders empfehlenswert ist dieses Verfahren, wenn Kalkstickstoff und Thomasmehl, also stark staubende Düngemittel, in Frage kommen. Das Mischen solcher Dünger in der Scheune, wo der auffliegende Staub sich im Heu oder Futterstroh festsetzen kann, hat auch insofern seine Bedenken, als dieser Düngerstaub dann später beim Vieh Darm- und Magenverstimmungen hervorzurufen imstande ist. Bei Jungtieren und Kälbern hat man auf diesen im Heu verborgenen Düngerstaub auch schon ernstliche Vergiftungserscheinungen beobachten können. Die gegen das Düngermischen im Freien geltend gemachten Bedenken wegen des starken Verstaubens bei windigem Wetter haben in gewissem Sinne ihre Berechtigung, wenn man den Dünger trocken mischt. Ein vortreffliches Mittel, um einerseits eine bessere Streubarkeit zu erzielen, hat man darin, dem Dünger sofort beim Mischen Kompost- oder Ackererde in solcher Menge beizumischen, daß jegliche Staubwirkung gebunden wird und sowohl beim Streuen mit der Maschine als auch aus der Hand keinerlei Verluste oder Staubbelästigungen auftreten. Ueberaus wichtig ist es auch, den auf Vorrat gekauften Kunstdünger niemals in den Säcken liegen zu lassen. Die Säcke werden nicht nur morsch und stockig, sondern es geht auch später, wenn der Dünger längere Zeit gelegen hat und hart geworden ist, fast nie ohne ein Zerreißen der Säcke ab. Zudem ist das Entleeren des harten Düngers aus den Säcken eine außerordentlich zeitraubende und mühselige Arbeit.

Markt- und Börsenberichte

Erzielte Holzpreise im Januar 1933

Kreis Schroda, öffentliche Versteigerung. 2,95 Festmeter Kiefernnutzholz 4. Klasse: pro Festmeter 20 Złoty; 0,26 Festmeter Eichennutzholz 3. Klasse: pro Festmeter 30 Złoty. Brennholz: 128 Raummeter Kiefernscheite: pro Raummeter 9 Złoty; 12 Raummeter Kiefernrollen: pro Raummeter 7 Złoty; 26 Raummeter Kiefernstockholz: pro Raummeter 5 Złoty; 2 Raummeter Eichenstockholz: pro Raummeter 4 Złoty; 35 Raummeter Birkenscheite: pro Raummeter 11 Złoty; 2 Raummeter Birkenrollen: pro Raummeter 9 Złoty; 14 Raummeter Birkenstockholz: pro Raummeter 4 Złoty; 22 Raummeter Erlenscheite: pro Raummeter 11 Złoty; 3 Raummeter Erlenrollen: pro Raummeter 8 Złoty; 4 Raummeter Buchenscheite: pro Raummeter 11 Złoty (loco Wald, Entfernung ca. 7 Kilometer).

Der Forstausschuß der Welage.

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 14. Februar 1933.

Bank Polski-Aktien (100 zł)	71.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	59.50
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	35.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (13. 2.)	102.— zł
4½% (früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . .	6.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. . .	43.50 zł
4½% (früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.	39.— zł	4½% (früher 8%) Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	42.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 14. Februar 1933.

10% Eisenb.-Anl. . . .	102 —	1 Pfd. Sterling = zł	30.72-30.75
5% staatl. Konv.-Anl. .	43 50	100 schw. Franken = zł	172.20
100 franz. Frk. = zł	34.86½-34.87	100 holl. Gulden = zł .	358.50
1 Dollar = zł	8.923	100 tschech. Kronen . .	26.43

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 14. Februar 1933.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.15	100 Złoty = Danziger Gulden	57,73

Kurse an der Berliner Börse vom 14. Februar 1933.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.10	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90000.— = dtsch. Mk.	337.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.22	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark	9.35
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.48	Dresdener Bank	61.50
100 Złoty = dtsch. Mark	47.20	Dtsch. Bank- u. Diskontoges.	72,25
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(8. 2.) —.—	(11. 2.) 8.922	(8. 2.) 172.35	(11. 2.) 172.30
(9. 2.) 8.924	(13. 2.) 8.923	(9. 2.) 172.35	(13. 2.) 172.29
(10. 2.) —.—	(14. 2.) 8.923	(10. 2.) 172.30	(14. 2.) 172.20

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
8. 2. bis 11. 2. 8.92, 13. 2. und 14. 2. 8.92.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 15. Februar 1933.

Getreide. Unter Hinweis auf das in der Vorwoche an dieser Stelle über Weizen Gesagte, ist schneller als erwartet der Rückschlag bei der Preisbewegung eingetreten. Nach der stürmischen Aufwärtsbewegung in den vorangegangenen 14 Tagen trat eine Beruhigung ein, welche darauf zurückzuführen ist, daß erstens die Angebote sich bei den hohen Preisen wieder häuften, zum anderen die Mühlen sich beim Einkauf eine Atempause gönnten. Weiter muß berücksichtigt werden, daß die geschwächte Kreditfähigkeit der Mühlen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung bei der Belieferung hat Auf diese Weise könnten im Augenblick bedeutende Posten nicht so Unterkommen finden, wie es im Interesse der Abgeber zu wünschen wäre. Die Forderungen aus erster Hand lauten nach wie vor unverändert hoch und die Mühlen verhalten sich nicht allzu ablehnend dem gegenüber. Trotzdem lassen sich durch die vorher erwähnten Umstände Geschäfte nur sehr schwer zustande bringen. Der Weltmarkt neigt auch zu einer freundlicheren Tendenz. Wenn dortselbst Aufwärtsbewegungen trotzdem immer wieder schnell zu Fall kommen, so ist dies zum Teil auch auf die Währungsschwankungen zurückzuführen, welche immer wieder von neuem auftreten. — Unser Exportgeschäft in Roggen hat seit der Preissteigerung für diesen Artikel aufgehört. Derselbe läßt nach den hiesigen Preisen und denjenigen des Auslandes keine Rechnung. Der Grund für die Preisbesserung ist nicht ganz ersichtlich, mag es zum Teil auf eine gewisse Zurückhaltung der Angebote aus erster Hand zurückzuführen sein, zum anderen auf eine regere Aufkaufstätigkeit seitens der staatlichen Getreidewerke und der Militärverwaltung, jedenfalls erscheint die Marktlage keineswegs genügend geklärt. Es läßt sich nicht feststellen, ob die Beruhigung, die zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts auf dem Roggenmarkt eingetreten ist, als Zeichen dafür angesehen werden kann, daß einstweilen die Aufwärtsbewegung beendet ist oder ob es sich hier nur um eine Atempause handelt. Wünschenswert wäre es, wenn durch die Bereitstellung von Mitteln seitens des Staates, worüber man aber nichts Genaues erfährt, tatsächlich die Preise auf einer vernünftigen höheren Basis, ähnlich wie im vorigen Jahre, gehalten werden können. Tritt dies nicht ein, dann liegt die Befürchtung nahe, daß wir in absehbarer Zeit wieder Preise erhalten, welche sich unter Zuhilfenahme der Exportprämien dem Weltmarktpreis angleichen, d. h. um einige Zloty für 100 Kilogramm niedriger liegen als die heutigen Notierungen. Für Gerste und Hafer besteht Exportmöglichkeit und entsprechend der etwas freundlicheren Stimmung auf dem Weltmarkt ist die Aufnahmefähigkeit auf Grund der heutigen Notierungen gut möglich.

Hülsenfrüchte. Das Geschäft in Erbsen ist weiterhin ruhig. Das Angebot hat sich verstärkt, da die Produzenten, infolge der vorgerückten Jahreszeit, ihre Vorräte gern abstoßen möchten. Für Wicken und Peluschken besteht Nachfrage zur Saat. In Seradella ist der Umsatz reger geworden, da die Konsumenten ihren Bedarf eindecken. Die Preise haben dadurch Aufbesserung erfahren.

Oelsaaten. Das Interesse. für Raps ist immer noch schwach, dagegen ist Senf in guten Qualitäten bei abnehmbaren Preisen gefragt.

Kleesaaten. Die Zufuhren in Kleesamen sind unverändert stark. Die Bestellungen von seiten der Landwirtschaft setzen nur langsam ein, da man weitere Preisentwicklungen abwarten will. Das Exportgeschäft läßt zu wünschen übrig. Man ist auch hier sehr vorsichtig. In Grassaaten hat sich nichts Wesentliches geändert.

Wir notieren am 15. Februar 1933 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 29—30, Roggen 16—17, Hafer 12—13,50, Braugerste 16—18, Folgererbsen 32—35, Viktoriaerbsen 19—22, Raps 40—41, Senf 36—42, Lupinen, gelb 8—9,50, Lupinen, blau 6—6,50, Weißklee 60—100, Schwedenklee 90—110, Rotklee 90—115, Seradella 11—12, Wicken 12—13, Peluschken 12—12,50 Zloty.

Vielseitigen Wünschen unserer Abnehmer Folge leistend, haben wir uns entschlossen, die Ausnahmepreise für die Waren, die in der Weißen Woche zum Verkauf kommen, auch noch in den nächsten Tagen, d. h. bis zum 26. d. Mts., zu lassen, um so noch allen denen Gelegenheit zu geben, sich billig mit Weißwaren einzudecken, die keine Zeit hatten, in der Weißen Woche das billige Angebot auszunutzen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 15. Februar 1933

Wie wir bereits in unserem vorigen Marktbericht mitteilten, mußte Posen in der vorigen Woche den Kleinverkaufspreis auf 1,50 Zloty und den Engrospreis dementsprechend auf 1,10 Zloty pro Pfund ermäßigen. Es hat sich gezeigt, daß diese Ermäßigung nicht ausreichte und so mußte Anfang dieser Woche eine weitere Herabsetzung der Preise erfolgen. Auf den anderen Märkten dagegen zeigt sich seit kurzem eine ganz kleine Besserung der Lage. Zwar sind die Preise auch dort noch ziemlich niedrig geblieben, andererseits aber ist die Nachfrage doch entschieden etwas besser geworden, so daß der Absatz keine besonderen Schwierigkeiten mehr macht. Daß die Preise allerdings schon in kurzem wesentlich steigen, glauben wir nicht, kleine Preisaufbesserungen natürlich sind nicht ausgeschlossen.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,40, engros 1,05, die übrigen inländischen Märkte 1,10 Zloty, vereinzelt mehr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Februar 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	300 to	17.50
	55 to	17.35
	900 to	17.25
	60 to	17.20
	60 to	17.15
	315 to	17.10
	30 to	17,05
Weizen	45 to	30.55
Hafer	45 to	14.00
	45 to	13.90
	45 to	14.25

Richtpreise:

Weizen	29.25—30.25
Roggen	16.85—17.10
Mahlgerste 64—66 kg.	13.25—13.75
Mahlgerste 68—69 kg.	13.75—14.50
Braugerste	15.50—17.00
Hafer	13.75—14.00
Roggenmehl (65 %)	26.00—27.00
Weizenmehl (65 %)	44.00—46.00
Weizenkleie	8.50—9.50
Weizenkleie (grob)	9.75—10.75
Roggenkleie	9.75—10.00
Raps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—45.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	19.00—22.00
Folgererbsen	34.00—37.00
Seradella	11.50—12.50
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.50—9.50
Klee, rot	90.00—110.00
Klee, weiß	70.00—100.00
Klee, schwedisch	80.00—110.00
Roggen- und Weizenstroh lose	1.75—2.00
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Hafer- u. Gerstenstroh los.	2.25—2.50
Hafer- u. Gerstenstroh gep.	2.65—2.90
Heu, lose	5.00—5.25
Heu, gepreßt	5.80—6.70
Netzeheu, lose	6.00—6.50
Netzeheu, gepreßt	6.50—7.20
Senf	36.00—42.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mahlgerste ruhig, für Roggen- und Weizenmehl beständig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 590, Weizen 340, Gerste 55, Hafer 30, Roggenmehl 15, Weizenmehl 5, Roggenkleie 50, Weizenkleie 15 Tonnen.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,10	19.7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	11,—	46,9	10,8	0,23	1,02	0,68
Weizenkleie feine	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,65
Gerstenkleie	10,—	47,3	6,7	0,22	1,56	0,95
Reisfuttermehl 24/28%	18,50	68,4	6,—	0,26	3 —	1,95
Mais	20,—	81,5	6,6	0,24	3,03	1,89
Hafer mittel	12,—	59,7	7,2	0,21	1,74	1,—
Gerste mittel	13,50	72,—	6,1	0,18	2,13	1,04
Roggen mittel	16,—	71,3	8,7	0,22	1,83	1,11
Lupinen, blau	7,—	71,—	23,3	0,10	0,30	0,09
Lupinen, gelb	10,—	67,3	30,6	0,15	0,35	0,20
Ackerbohnen	13,50	66.6	19,3	0,20	0,70	0,45
Erbsen (Futter)	12.—	68,6	16,9	0,18	0,71	0,40
Seradella	14,—	48,9	13,8	0,29	1,01	0,75
Leinkuchen*) 38/42%	24,50	71,8	27,2	0,34	0,90	0,73
Rapskuchen*) 36/40%	18,—	61,1	23,—	0,29	0,78	0,61
Sonnenblumenkuchen*) 50%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,65	0,52
Erdnußkuchen*) 55%	28,—	77,5	45,2	0,36	0,62	0,54
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	28,—	71,2	38,—	0,39	0,74	0,64
Kokoskuchen*) 27/32%	24,—	76,5	16,3	0,31	0,47	1,09
Palmkernkuchen*) 21/23%	21,—	70,2	13,1	0,29	0,60	1,17
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	25,50	73,3	40,7	0,35	0,62	0,54

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Poznań, den 15. Februar 1933. Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 15. Februar 1933.

Der heutige Markttag nahm den üblichen Verlauf. Die Warenzufuhr war in jeder Hinsicht reichhaltig und den Wünschen der Käuferinnen entsprechend. Die Preise hielten sich im allgemeinen in den bisherigen Grenzen und betrugen auf dem Gemüsemarkt für Mohrrüben, Wruken, rote Rüben je 10—15 Gr. für das Pfund, für Rosenkohl 40—45, Grünkohl 15—20, Spinat 35—40, Erbsen 20—35, Bohnen 20—35, getrocknete Pilze das Viertelpfund 90, Petersilie und Sellerie 10—15, Schwarzwurzeln 40, ein Kopf Rotkohl kostete je nach Größe 25—45, Weißkohl 20—40, Wirsingkohl 25—45, das Pfund Kartoffeln 3, Nierenkartoffeln 10, Blumenkohl, kleine Köpfe, das Stück 45—80. Für ein Pfund Aepfel forderte man 50—90, für Backobst 80—90, Backpflaumen 1—1,40, für eine Apfelsine 50—80, Zitronen 10—15, Musbeeren 60—70, Walnüsse 1,50, Haselnüsse 1,30, ausländische 2 Zloty. — Der Preis für das Pfund Molkereibutter betrug 1,30—1,35, für Landbutter 1,20, Weißkäse 25—30, für das Liter Milch 17, Sahne das Viertelliter 30—35 Gr.; bei genügendem Angebot zahlte man für die Mandel Eier je nach Qualität 2 bis 2.20 Zloty. — Der Fleischmarkt war gut besucht und brachte seine Ware zu folgenden Preisen: Schweinefleisch 65—95, Rindfleisch 80—1,30, Kalbfleisch 80—1,40, Hammelfleisch 60—70, roher Speck 90, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,20—1,30, Schweineleber 80—90, Kalbsleber 1,30. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2,50—4, Enten 2,50—4,50, Gänse 5—9, Puten 6—7, für ein Paar Tauben 1,60—1,80, Perlhühner 3—3,50, wilde Kaninchen 1,30. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot sowie Nachfrage mäßig. Man verlangte für das Pfund Hechte 80—1, Karpfen 1,20 bis 1,30, grüne Heringe 40, Weißfische 60—80, Barsche 80—1,10, Schleie 1,20—1,30, Karauschen 60—1,20, Zander 1,60. Räucherfische gab es zu den bisherigen Preisen, Salzheringe kosteten 12—15 Gr. das Stück.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 14. Februar 1933.

Auftrieb: 617 Rinder, 1790 Schweine, 530 Kälber, 100 Schafe, zusammen 3037.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 52—56, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 42—48, ältere 32—38, mäßig genährte 28—30. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastbullen 40—46, gut genährte, ältere 30—36, mäßig genährte 26—28. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastkühe 40—46, gut genährte 24—28, mäßig genährte 16—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 52—56, Mastfärsen 42—48, gut genährte 32—40, mäßig genährte 30—32. — Jungvieh: gut genährtes 30—32, mäßig genährtes 26—28. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—70, Mastkälber 60—64, gut genährte 52—56, mäßig genährte 40—50.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 54—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 44 bis 50

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 90—92. vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 82—84, Sauen und späte Kastrate 76—84.

Marktverlauf: ruhig.

Ogłoszenia.

1. R. Sp. 4.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 4., przy Spar- und Darlehnskasse „Eintracht“ spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Chodzieży, zapisano dzisiaj co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 22. sierpnia 1932 wybrano jako nowych członków zarządu: a) Gustawa Schulze'go, kapitalistę z Chodzieży, b) Roberta Pieper'a, kupca z Chodzieży, w miejsce ustępujących członków zarządu Rudolfa Fandlera i Alfreda Rotenhagena.

Chodzież, 22. 11. 1932.

ąd Grodzki. [150

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod l. 2 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse“ sp. z nieograniczoną odpow. w Strzyżewie co następuje:

W miejsce ustępującego członka zarządu Emila Bunka wybrano Bertholda Pfenniga, gospodarza z Strzyżewa do zarządu.

Ostrzeszów, 16. 9 1931.

ąd Grodzki. [148

W rejestrze spółdzielni tut. Sądu wpisano dziś pod l. 32., przy „Spar- und Darlehnskasse Sierszew“ spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, że w miejsce członka zarządu Pawła Fiegego wybrano Erdmanna Jentkego z Sierszewa.

Jarocin, 12. 1. 1933.

ąd Grodzki. [147

W tutejszym rejestrze spółdzielczym nr. 21, odnośnie do spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse spółdz. z nieogr. odpow. w Niemczynie“ zapisano, że Henryk Lauber z Niemczyna, Friedrich Lauber z Niemczyna i Gottfried Kopp z Werkowa z zarządu wystąpili, a na ich miejsce wstąpili Jakób Lauber z Niemczyna, Philipp Uhl z Werkowa i Paweł Hildebrandt z Niemczyna.

Wągrowiec, 8. 9. 1932.

ąd Grodzki. [146

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano na stronie 6, przy firmie „Spar- und Darlehnskasse sp. z nieogr. odpow. w Mieścisku“ co następuje:

Adolf Bloch, właściciel ziemski z Wieli z zarządu ustąpił, a na jego miejsce wybrano Teodora Blocha, właściciela dóbr z Mieściska.

Wągrowiec, 28. 7. 1932 r.

Sąd Grodzki. [145

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.